Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

Band (Jahr): **78 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

6455

ZENTRALBLATT

5/90 SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

Familie – Beruf – Frauenverein

Gesucht wird eine «Superfrau»

SGF-Wettbewerb

Goldvreneli an der BEA

SGF-Jahresversammlung

Berichte über SGF-Tätigkeiten

Maya Wirth-Brugger betreibt mit ihrem Mann Alex ein Käse-Spezialitätengeschäft mit Frischmilch in Basel.
Foto: Helga Rotenburg

ZENTRALBLATT

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF)
78. Jahrgang/1990. Preis Fr. 18.– im Jahr

Redaktion:
Sandra Lo Curto (v.R.)
Postfach 44, 2532 Magglingen
Telefon 032 23 29 66, Telefax 032 23 29 67
An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Esther Haldimann, Biel, Barbara Schwickert, Biel, Helga Rotenburg, Basel (Bilder) und die VerfasserInnen der Jahresberichte.

Druck/Administration/Abonnemente:
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilerstrasse 21, CH-4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335
Konzept: Winfried Herget

Inseratenverwaltung:
Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach,
CH-8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

Herausgeber:
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
Zentralpräsidentin:
Regula Ernst-Schneebeli
Auweg 11, 3074 Muri, Telefon 031 52 33 44

Präsidentin Zentralblatt-Kommission:
Karin Mercier-Zeltner
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
Telefon 058 34 24 48

Postchecknummern:
Zentralkasse des SGF, 30-1185-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778-4 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

Pilgerreisen mit geistlicher Begleitung

Medjugorje

6.—12. Mai	7 Tage	840.—
15.—22. Oktober	8 Tage	885.—

Nevers – Lourdes

15.—22. Mai	8 Tage	955.—
22.—29. September	8 Tage	

Fatima – Santiago – Montserrat

6.—17. Juni	12 Tage	1625.—

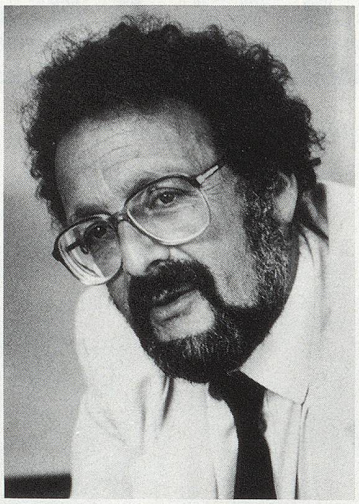
Cascia – heilige Rita

5.—10. September	6 Tage	795.—

Alle Reisen mit Reiseleitung. Bordservice.
Optimale Reiseprogramme.
Verlangen Sie den Gratisprospekt!

BOLLIGER
REISEN CH-6130 WILLISAU
045 - 81 14 52

MEINE MEINUNG



Die Superfrau – gibt es sie wirklich?

Hoffentlich habe ich Sie, liebe Leserinnen, mit diesem Titel nicht bereits erschreckt. Diese Superfrau, welche als liebevolle Gattin und sorgende Mutter einen perfekten Haushalt führt – selbstverständlich ohne Hilfe – und daneben einen anspruchsvollen Vollzeitberuf auf Kaderstufe ausüben kann, existiert wohl nur als Traumbild. Übrigens gibt es auch den Supermann nicht: Jeder Mensch hat irgendwo eine Grenze seiner Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit.

Gerade in der heutigen Zeit ist es für eine Frau jedoch viel einfacher, nach einigen Jahren Hausfrauentätigkeit und Kindererziehung neue Aufgaben zu übernehmen, sei es im Berufsleben, in einem gemeinnützigen Bereich oder in der Politik. Die Möglichkeit zur freien Wahl ist vielfach vorhanden; zum Beispiel bietet ein Grossteil von Unternehmen Arbeitsplätze an, die den Bedürfnissen der Frauen in bezug auf eine reduzierte Arbeitszeit entgegenkommen. Was es aber auch braucht, ist Mut – Mut zum Neubeginn, Selbstbewusstsein und die Bereitschaft, vom vielleicht vorher erwarteten Perfektionismus abzurücken. Dass dabei auch Lebenspartner und Kinder gefordert werden, ihre Ansprüche etwas zu reduzieren, ist klar. Füglich kann auch von einem andern Familienmitglied verlangt werden, das Nachtessen zuzubereiten, die Wäsche zu waschen oder den Hund auszuführen...

Wichtig scheint mir vor allem, dass die Aufnahme einer Tätigkeit, in welchem Bereich auch immer, nicht mit einem ständigen schlechten Gewissen und mit der Angst verbunden ist, die Familie sei nun Leidtragende der zusätzlichen ausserhäuslichen Verpflichtungen. Wer Freude daran hat, sich im Beruf, in einer gemeinnützigen Aufgabe oder in der Politik zu engagieren, wird sicher auch zu Hause ausgeglichener und zufriedener sein. Ich möchte dabei nicht der absoluten Berufstätigkeit das Wort reden: Wer lieber den sehr wichtigen Beruf als Hausfrau ausübt, lasse sich nicht allein vom heutigen Trend zu einer andern Aufgabe verleiten. Weiterentwickeln und Entfalten sollte sich jedermann nach seinen Neigungen und Eignungen, in welchem Bereich auch immer!

Zurück zur «Superfrau»: Ich bin mir bewusst, dass manche Frauen durch ihre Lebensumstände oft unfreiwillig Aussergewöhnliches leisten müssen. Denken wir nur an alleinstehende Mütter, an Frauen mit pflegebedürftigen Angehörigen usw. Vielleicht ist es gerade hier nötig, dass wir diese nicht als «Superfrauen» ansehen, die keine Hilfe benötigen. Vor allem sie wären für eine Unterstützung und Entlastung – in welcher Form auch immer – oft sehr dankbar! □

François Loeb

Geschäftsführer und Berner Grossrat (fdp)

INHALT

4 Waschen, bügeln, kochen, lächeln und zur Arbeit rasen, die Kinder abholen, den Hund spazieren führen und und und... Uff! Ist das noch ein Leben, was sich die «Super-Frau» alles zumutet?

9 Vom 18. bis 28. Mai ist der SGF an der BEA zu Gast. Aufgepasst: Es werden täglich Goldvreneli verlost.

10 Computer: ein unentbehrliches Arbeitsinstrument oder ein verflixtes Ding, das Augen und Nerven belastet? Zwei junge Frauen wagen ein Pro-/Kontra-Plädoyer.

12 Am 8./9. Mai tagt der SGF in Langenthal. Was ist während einem Jahr in den verschiedenen Ressorts gelaufen? Und welche Bilanz zieht die seit letzten Herbst amtierende Zentralpräsidentin Regula Ernst?

22 Nicht nur Zahlen und Traktanden an der Jahresversammlung des Frauenvereins Oberuzwil: die Modeschau war das Tüpfchen auf dem i.

EDITORIAL

Frauen besser entlöhnen!

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kürzlich erzählte mir ein PTT-Fernmeldesekretär, wieviel er monatlich verdient. Er lehnte zurück und lächelte. Mit Recht.

Weiterbildung würde jeder Frau, die eine kaufmännische Lehre absolviert hat, ebenfalls offenstehen. Doch Fernmeldesekretärinnen hat es praktisch keine. Aus Unkenntnis?

Ein anderes Beispiel: Wenn ich zum Coiffeur gehe, dann bin ich etwas beschämt. Gleich, wieviel ich schliesslich an der Kasse bezahle: Die Coiffeuse bekommt immer gleich wenig! Mit den Verkäuferinnen zusammen, um gar nicht erst vom ganzen Pflegewesen zu sprechen, gehören diese Frauen, die meistens auch lange Zeit ihres Arbeitstages stehend verbringen, zu der Kategorie der Schlechtverdienerinnen.

Ob im Büro, im Warenhaus oder im Spital – die Gleichstellung von Mann und Frau lässt sich nicht bloss mit einem Gleichstellungsartikel in der Verfassung herbeiführen. Noch zu viele Frauen geben sich mit wenig zufrieden, dies aus verschiedensten Gründen (Unwissenheit, Bescheidenheit, finanzielle Notlage usw.).

SGF-Frauen, die vielleicht selbst den Wiedereinstieg ins Berufsleben suchen und die im örtlichen Frauenverein bereits Mut und Selbstvertrauen gefasst haben, sollten mit andern Frauen darüber sprechen. Gedankenaustausch kann Solidarität fördern. Und Solidarität kann Wunder wirken. Denn: Wenn Frauen aus Liebe für ihre Ehemänner, für ihre Kinder, für ihre Verwandten oder ganz einfach aus Nächstenliebe gute Dienste leisten, dann wollen sie richtigerweise dafür nicht bezahlt werden. Um so mehr müssten sie, wenn sie einer Teilzeitarbeit nachgehen, entsprechend höher entlöhnt werden.

Ihre

Sandra Lo Curto-Istafanous

Sie tritt immer gepflegt auf, weiss, wovon sie spricht, und kann sich auch noch vor zehn Männern gut ausdrücken, geht noch schnell einkaufen, bevor sie heimkommt, hört der nach Hause kommenden 15jährigen Tochter, die eine «grauenvolle Liebesenttäuschung» eingefangen hat, aufmerksam zu, schiebt einen Kartoffelgratin in den Ofen, rennt ans klingelnde Telefon, wo eine Vereinskollegin sie fragt, ob sie nächsten Samstag nicht zufällig mal Zeit hätte, um die Planung eines grösseren Anlasses im November zu besprechen, hat kaum aufgehängt, da kommt schon ihr Mann die Türe herein und klagt über die Unfähigkeit einiger Mitarbeiter... Um halb elf Uhr sinkt sie todmüde in die Kissen und fragt sich, ob es sie gäbe – die Super-Frau.

Die Super-Frau: Gibt es sie wirklich?

«Ganz müde lag ich tief im weissen Spitalbett. Ich hatte vor einigen Tagen unser zweites Töchterchen erhalten. Schon ging es mir relativ besser, war doch der Kaiserschnitt ohne Komplikationen gelungen.

Von einer Besucherin erhielt ich eine Frauenzeitschrift, die ich nun genüsslich durchblätterte. Plötzlich blieb ich an einer Reportage hängen: ‹Über das ausserordentliche Schaffen einer gewöhnlichen Hausfrau› (oder so ähnlich). Ich konnte nur so staunen, was bei *der* alles drin lag: Kinder, Haus und Garten, natürlich Segeln, Sport, kulturell voll engagiert und immer noch reichte es für viel Musik – wirklich: ä Super-Frou! *Die* konnte organisieren, das Wichtigste, Nötigste, Gute, Schöne erkennen, ihre Hobbys pflegen und Fähigkeiten richtig einsetzen.

Wie kam ich mir so winzig klein vor. Ich konnte mir jetzt wirklich nicht einmal vorstellen, wie ich die Arbeit mit zwei kleinen Kindern, dem Haushalt und dem kleinen Garten bewältigen sollte.

Einige Jahre später vernahm ich zufällig, wer diese aussergewöhnliche Frau war.

Zu meiner Genugtuung weiss ich jetzt, dass ich, im Gegensatz zu ihr, meine Wäsche selber bügle und flicke, während der Zeit meines Hobbys nicht die Nachbarin zu meinem Jüngsten schaut und ich auch kein Zweitauto für meine Freiheit brauche. Natürlich fehlen bei ihr die Putzfrau und der Gärtner für das Gröbste nicht. Manchmal, wenn ich so still all die 1000 kleinen, unscheinbaren Dinge erledige, stelle ich auch *meine* Reportage zusammen. Ich wüsste auch viel Beglückendes zu erzählen... wohl auch ‹ä Super-Frou›?»

Eine SGF-Frau

«Eine Super-Frau ist für mich eine Frau, die versucht, alles zu machen: die sich um die Familie kümmert, die arbeiten geht, die einen Haushalt führt und, wenn es noch möglich ist, nebst dem Ganzen noch Hobbys pflegt.
Die Super-Frau im Sinne einer perfekten Frau gibt es nach meiner Meinung nicht. Niemand ist perfekt, und eine Frau, die sehr engagiert ist, macht auch zwischendurch Fehler. Auch kann sie nicht alles gleich gut machen; etwas wird darunter leiden. Deshalb kann ich es mir nicht so recht vorstellen, dass eine Frau ganztags arbeitet, daneben noch zu ihren Kindern schaut, den Haushalt macht und noch Zeit für Hobbys hat... Ich glaube, das gibt es gar nicht! Ein Tag müsste ja 48 Stunden haben, um das alles zu bewerkstelligen.

Meine Zukunft stelle ich mir so vor: Solange die Kinder klein sind, möchte ich zuhause bleiben; und wenn die Kinder in die Schule gehen, dann möchte ich halbtags arbeiten gehen, wenn möglich dann, wenn die Kinder eben in der Schule sind. Es scheint mir schon wichtig, dass man als Frau nicht allzulange von der Berufswelt fern bleibt, denn je älter eine Frau wird, desto schwieriger dürfte für sie der Wiedereinstieg ins Berufsleben werden. Mit einem Teilzeitjob ist sie noch dabei und hat den Anschluss an die Berufswelt nicht verpasst.»

Ein 17jähriges Mädchen

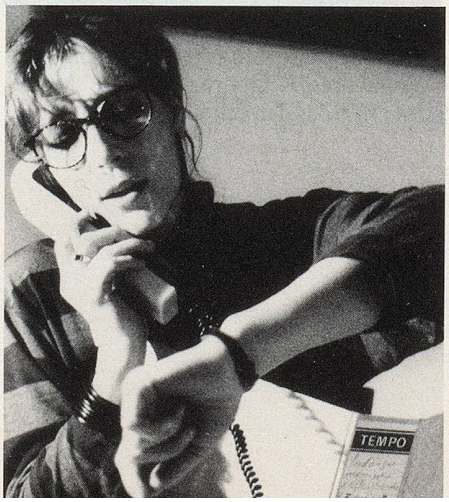
«Als Hausfrau und Mutter arbeite ich zu 40–50% in meinem Beruf als Arztgehilfin/Sekretärin, sitze seit gut einem Jahr im Stadtrat, bin in zwei Kommissionen und vier Arbeitsgruppen tätig, präsidiere einen Samariterverein, lese gerne und gehe viel ins Kino.

Ob ich das alles unter einen Hut bringe? Nein. Ich brauche viele Hüte und bin daran zu lernen, meine verschiedenen Hüte aufeinander abzustimmen, jeden zur richtigen Zeit mit Freude zu tragen, keinen zu lange in einer Ecke warten und verstauben zu lassen. Wie gesagt, ich bin noch schwer am üben.

Was brachte mich überhaupt dazu, mich in diverse Ämter zu stürzen, vielerorts zuzusagen, doch genau wissend, dass mein Tag auch nur 24 Stunden hat? Wie oft kommt es vor, dass sich Berge vor mir erheben – seien es Wäscheberge oder Papierberge auf dem Schreibtisch, die mir die Sicht und den Schnauf nehmen? – Ich glaube, mein Tagebuch war schuld. Begonnen damit habe ich, als die Kinder noch klein waren, also vor bald 20 Jahren. Ich schrieb Sorgen und Freuden des Alltags auf, Fortschritte der Kinder, Ängste einer Mutter. Immer wieder blätterte ich rückwärts: wie war das vor einem Jahr? Vor zweien? Mit Schrecken stellte ich fest, dass ich mich dauernd wiederholte, wie ein Gehen an Ort kam es mir vor.

«Ist das alles? Was machst Du mit Deiner Zeit? Sind Deine Erfolgserlebnisse klare Fenster und staubfreie Bücher?» Mit dem Grösserwerden der Kinder wuchs auch meine Freiheit. Der erste «ausserhäusliche» Akt war die Mithilfe bei der Gründung eines Privatkindergartens. Damals, in den siebziger Jahren fast eine Tat.

Ich engagierte mich vermehrt im Samariterverein und betreute mit anderen Frauen ein Krankenmobilienmagazin. Durch Elternkurse lernte ich die Elternschule Biel kennen und war bald im Team tätig. Eine Arbeit, die mich heute noch befriedigt. Dann folgte der berufliche Wiedereinstieg als Arztgehilfin, drei



(Bild: S. Jaggi Tekko)

Nachmittage pro Woche. Es war nicht einfach. Nach 10jährigem Unterbruch fängt man wieder bei Null an. Doch was für ein Gefühl, wieder selber eigenes Geld zu verdienen! Es braucht nicht viel zu sein, doch mich dünkt, für den Selbstwert einer Frau sind auch nur wenige Franken im Monat unendlich wichtig. Auch wenn ich das Haushaltsbudget allein «manage», der Ehemann mir das Einteilen überlässt und ich genau weiss, dass wir Frauen mit unserer Hausarbeit unbezahlbar sind, ich fühlte mich erstmals wieder richtig vollwertig mit meinem monatlichen finanziellen Zustupf.

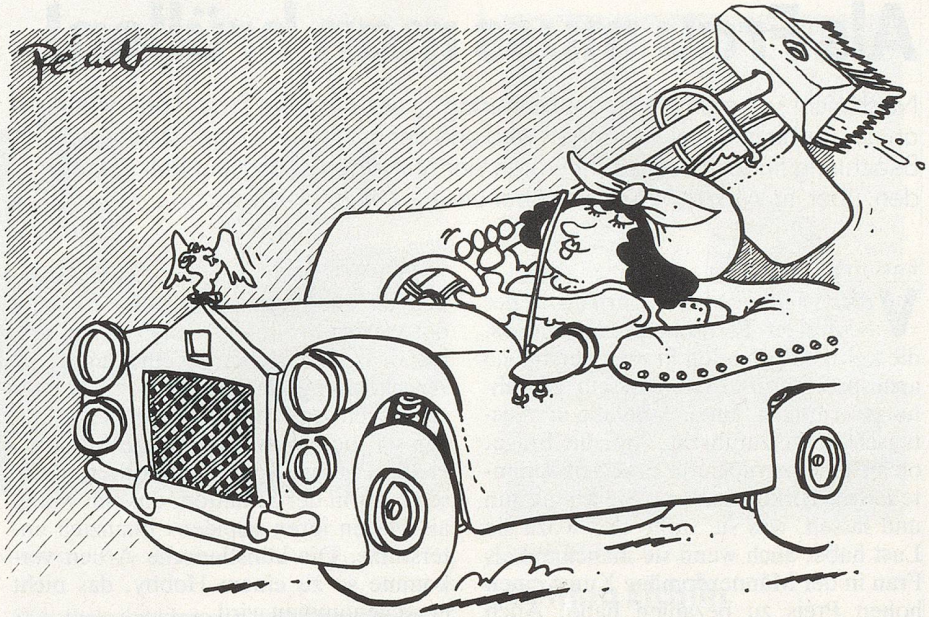
Mit der Öffnung nach aussen wuchs auch das Interesse an der Politik. Ich war nicht nur interessiert, sondern oft empört, wütend, traurig. Umweltfragen, Stellung der Frau, Wirtschaftswachstum über alles: ich wollte nicht weiterhin nur Zuschauerin sein, sondern aktiv eingreifen. Wie beschränkt meine Möglichkeiten sind, habe ich bald bemerkt, doch freue ich mich auch an den kleinen Erfolgen.

Ob das eine Art Sucht ist? Kein Heimchen am Herd zu sein, sondern eine aktive, vielseitige Frau, die den Haushalt mit links schmeisst. Dabei ist davon keine Rede. Die Arbeit wächst mir oft fast über den Kopf. Da ich zu jener Generation gehöre, die den Mädchen von klein auf eingeprägt hat, dass es an ihnen liege, Mann und Kindern ein gemütliches Zuhause zu schaffen, bin ich oft hin- und hergerissen zwischen meinen Aktivitäten und der Hausarbeit, die ich manchmal ins Pfefferland wünsche. Bei der Erziehung der Kinder (und des Mannes) muss ich auch grosse Fehler gemacht haben, das Arbeitaufteilen will nicht so recht klappen. Handkehrum kommen mir die besten Ideen beim Putzen oder Glätten. Dann wird schnell unterbrochen, ein Telefonanruf getätigt oder eine weitere Checkliste erstellt. Diese Listen sind in der ganzen Wohnung verteilt, in der Küche, beim Telefon, auf dem Schreibtisch.

Und plötzlich merke ich, ich lebe, nehme teil, bin aktiv und lasse nicht einfach geschehen. Ich habe vor allem auch gelernt, Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden. Mir Zeit zu nehmen für ein Gespräch, Alltägliches getrost zu verschieben, den Tag einzuteilen.

Sie ist kostbar, unsere Zeit, und endlich. Ich bin am Lernen, allem seine Zeit zu geben und mich selber dabei nicht zu vergessen. »

Marianne Reber, Biel



« Ich arbeite seit 10 Jahren in einem Betrieb, wo sehr viel von den Angestellten verlangt wird. Daneben führe ich den Haushalt, habe eine Tochter von 14 Jahren und einen (Ehe)-Mann, der so stark mit seinen persönlichen Problemen beschäftigt ist, dass er nicht im Stande ist, am Familienleben und der Erziehung des Kindes Anteil zu nehmen. Sein finanzieller und moralischer Beitrag ist so klein, dass ich es mir nicht leisten kann, weniger als 70 Prozent zu arbeiten.

Diskussionen über irgendwelche erzieherischen Probleme sind unmöglich. Er greift nur durch Schreien und Schlagen ein, was für mich eine zusätzliche Belastung bedeutet. Am Anfang glaubte ich, es sei schon zu schaffen, aber ein Kind alleine erziehen zu müssen, braucht Geduld und Nerven wie Drahtseile. Die Belastung des Ganzen ist enorm.

Ein Teufelskreis zwischen Arbeit und Haushalt; alles möchte ich recht machen. Ich habe kaum noch Zeit für mich selbst, oder, wenn etwas Zeit da wäre, bin ich so müde, dass die Lust etwas zu unternehmen ganz einfach fehlt. Es kann einige Jahre so gehen, aber plötzlich ist man verspannt, total verkrampft und schliesslich körperlich und seelisch krank. Einer allein schafft dies alles nicht. Ich vergass ganz zu erwähnen, dass man ja auch noch jederzeit als Ehefrau und Gattin bereit sein sollte.

Für mich kann eine Frau als ‹Super-Frau› unmöglich ausgeglichen und zufrieden sein. »

Eine 36jährige, alleinerziehende Mutter

« Will eine junge Frau beruflich etwas erreichen, benötigt sie ein enormes Engagement. Da kommt es oft vor, dass die Arbeitstage zwölf Stunden dauern, zuhause der Haushalt wartet und ein Mann, der von ihr etwas erwartet.

Bei mir sah das so aus: Mein Leben drehte sich während Jahren um meine Arbeitswelt, die zeitweise aus drei verschiedenen Tätigkeiten bestand, wobei ich mir in den Kopf gesetzt hatte, journalistisch etwas erreichen zu wollen. Auch sonst bin ich ein Typ, der alles zur vollen Zufriedenheit aller ausüben will. Ich lebte daneben in einer Partnerschaft, die viel Zeit in Anspruch nahm: Haushalt, Garten, Hunde und Katzen. Als Tierliebhaberin wandte ich auch für die Vierbeiner zwei bis drei Stunden täglich auf. Daneben baute sich mein Freund ein Geschäft auf, und ich unterstützte ihn tatkräftig. Für die Liebe, die eigentlich das Wichtigste wäre, blieb kaum mehr Zeit, höchstens auf Kosten des Schlafes.

Ebensowenig Zeit blieb für meine persönlichen Bedürfnisse. Sich einmal amüsieren lag schon gar nicht drin. Nach zehn Jahren fühlte ich mich eingesperrt und erdrückt. Durch meinen unermüdlichen Einsatz in seinem und meinem Beruf ging alles Geistige zwischen uns verloren. Nie wieder würde ich versuchen, so viel unter einen Hut zu stecken.

Heute, wo ich alleine lebe, bin ich überzeugt, dass die ‹Super-Frau› nur allein existieren kann – oder mit einem Partner, der fähig ist, zurückzustecken, sie zu unterstützen und sie vor allem nicht auszunutzen. »

Eine 30jährige Frau

Als Frau muss man brüllen!

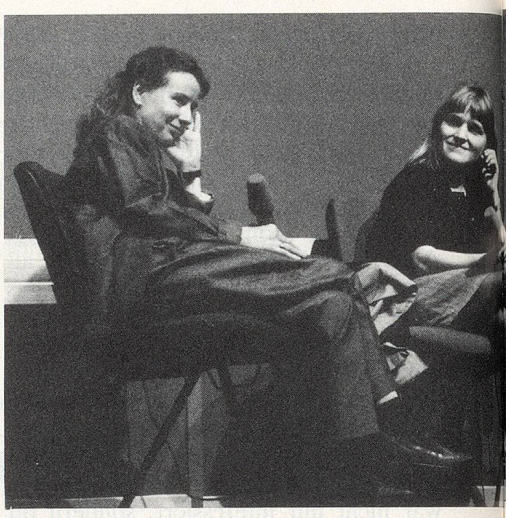
Noch nicht so berühmt wie der Muttertag ist der «Tag der Frau», der alljährlich an der Muba in Basel begangen wird und der mittlerweile auch schon rege Beachtung findet. Dieses Jahr waren vier zeitkritische Künstlerinnen eingeladen, über ihr Wirken, aber auch über unsere Zeit zu diskutieren.

Barbara Schwickert

Verena Höhne, freie Journalistin des Schweizer Fernsehens verstand es, die kulturschaffenden Frauen persönlich anzusprechen und mit grossem Einfühlungsvermögen einen lebendigen Austausch herbeizuführen. Auf die Frage, ob sie eine privilegierte Frau sei, stimmte Sibylle Birkenmaier zu. Sie könne tun und lassen, was sie wolle und wozu sie Lust habe, auch wenn sie manchmal als Frau in der Männerdomäne Kunst einen hohen Preis zu bezahlen habe. Auch Maja Beutler fühlte sich privilegiert, denn sie habe einen selbständigen Mann, der eine sich entwickelnde Frau ertrage. Er sei nicht der «arme Mann», der im Schatten der erfolgreichen Frau stehe; ihr Erfolg komme auch ihm zugute.

Gardi Hutters Mann hilft bei den Produktionen mit, steht aber auch eher im Hintergrund. Diese Tatsache sei aber für viele nicht erwähnenswert. Man wolle die Superfrau feiern und akzeptiere oft die wichtige Rolle ihres Mannes nicht genügend. Das Ziel sei eine Ganzheit herbeizuführen, wo der Mann wie die Frau ihren Platz haben und für ihre Arbeit geschätzt werden. Diese Ganzheit ist allerdings für Bettina Eiching, der vierte Gast in der Runde, nicht lebbar. Das Berufsleben sei ein Kampf, die Anerkennung dafür, Teil der Gesellschaft sein zu können. Zu berücksichtigen sei auch die wirtschaftliche Situation vieler Frauen, so Maja Beutler; diese seien oft in der Situation, dass ihr Mann als Mäzen ihren «Spleen» finanziell unterstütze. Die künstlerische Arbeit verkomme so zu einem Hobby, das nicht ernst genommen wird.

Laut einer Untersuchung, die in den USA durchgeführt wurde, treten Künstlerinnen durchschnittlich zehn Jahre später an die Öffentlichkeit als ihre männlichen Kollegen. Maja Beutler sieht einen Grund für das spätere Sichöffnen in einer grösseren Selbstkritik, die manchmal bei den Frauen fast in einen verrückten Ehrgeiz münde. Auch Sibylle Birkenmaier glaubt, dass die kulturschaffenden Frauen einen hohen Anspruch an ihre Kunst stellen, da sie neu auf diesem Gebiet sind und als Frauen etwas noch nicht Dagewesenes hervorbringen wollen. Persönlich gehe es ihr vor allem darum, den männlichen Teil auf eine frauliche Art zu erfassen und auszudrücken.



Frauenrunde an der Muba: v.l.n.r.: S. Birkenmaier,

Zeitkritische Frauen

Vorgestellt wurden die vier geladenen Gäste als zeitkritische Künstlerinnen. Die Frage schwebte im Raum, wie sich denn dieses Kritischsein äussere, was der Motor der Arbeit sei.

Bettina Eiching möchte mit ihren Plastiken Geschichten erzählen. Sie lebe mit offenen Augen in unserer Gesellschaft, nehme so Anteil am Leben und mache sich ihre Gedanken, die wiederum ihr Werk beeinflussen. Die Kabarettistin Sibylle Birkenmaier ihrerseits arbeitet aus einer Wut heraus. Es brauche dann allerdings lange Momente, bis diese Wut geformt werde und als Programm auf der Bühne zu sehen sei. Trotz ihrer männerkritischen Lieder sei sie aber nie in die Emanzenecke abgeschoben worden.

Maja Beutler prägte den Ausspruch, man müsse brüllen als Frau. Viele Frauen heben einmal etwas ihre Stimme, schweigen dann aber wieder, weil sie vielleicht nicht nur auf Verständnis gestossen sind. Auch Gardi Hutter bedauerte, dass viele Frauen aufgeben, wenn sie sich durchsetzen müssen. Gesprächsleiterin Verena Höhne wies auf die Parallele der Angst vor Liebesverlust und dem Aufhören zu brüllen hin.

Für Maja Beutler ist mit diesen Ängsten zu rechnen, denn vorübergehend könne ein Gefühl des Verlustes der Liebe aufkommen. Gerade das Beschreiben von radikalen Gefühlen, wie Wut und Hass, werde von Frauen nicht erwartet und teilweise erstaunt aufgenommen. Geschätzt würden von Frauen viel eher Trostbücher.

Auch SGF-Frauen waren am Muba-Tag der Frau zugegen: v.l.n.r.: Susi Denzler, Marie-Louise Ziörjen, Sylvia Blank und Marlies Knecht. *(Bilder: Helga Rotenburg)*

G. Hutter, V. Hoehne, M. Beutler und B. Eichlin.

Pointen, die sitzen müssen:

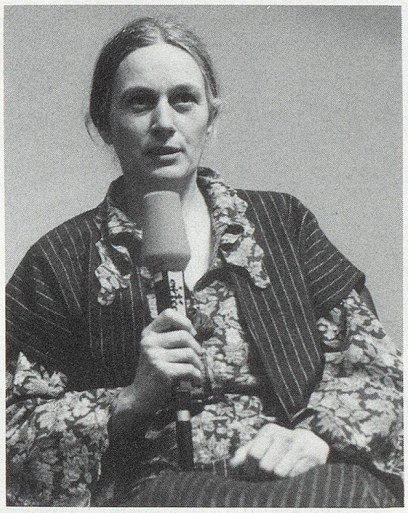
Sibylle Birkenmaier

EHB. Sibylle Birkenmaier, eine Frau, die sagt, was sie denkt. Seit 1984 ist sie fast ununterbrochen auf Tournee in Deutschland, Österreich und der Schweiz, meist mit ihrem Bruder Michael. So singt, erzählt und schreit sie in die meist vollen Säle, was ihr so durch den Kopf ging. Was sie erzählt, hat sie sich lange

überlegt und bis ins letzte Detail ausgearbeitet. Der Impuls gab meistens eine Wut auf irgend etwas.

Die 1954 in Basel geborene Sibylle weiss an allem zu rütteln. Nicht umsonst hat sie sich nach ihrer schauspielerischen Ausbildung in Essen dem Kabarett zugewandt. Ihre Pointen sind sehr treffend, sitzen genau. Gegenwärtig tourt sie zusammen mit Michael und dem 1989 uraufgeführten Programm «Quadratschläge». An einem ihrer Kabarettabende sitzen alle Pointen, bis man schliesslich über sich selber lacht. Sie selbst liebt ihre Nummer «Mir fehlt etwas». Die alleinstehende junge Frau zeigt in diesem Lied genau auf, warum sie es vorzieht, allein zu leben. Das Bubi mit dem Trotzkopf und dem Traum, ein grosser Herr zu sein, genügt ihr nicht. Sie erwartet mehr von einem Mann. Eben, es fehlt ihr etwas.

1984 erhielt das Geschwisterpaar den Salzburger Stier (Kabarettpreis von ORF, DRF und SRG) verliehen. Auch mit dem deutschen Kulturpreis Mainz (1986) und dem Schweizer Kabarettpreis Oltener Tanne (1988) wurden die beiden ausgezeichnet.



Sanftheit in Stein:

Bettina Eichlin

EHB. Die Baslerin Bettina Eichlin war 1964 die erste Frau der Schweiz, die die Steinmetzlehre erfolgreich abschloss. Vorher besuchte sie die Kunstgewerbeschule in Bern und absolvierte ihre Lehrzeit in der Münsterbauhütte der Schweizer Hauptstadt.

Von da an befasste sich die heute 48jährige Frau insbesondere mit Stein. Bereits 1965 renovierte sie am Figurenschmuck des Hauptportals des Berner Münsters. Zwei Jahre später heiratete sie und wohnte im Graubünden sowie in Hamburg und Athen, bis sie schliesslich 1967 im Wildtal bei Freiburg i. Br. einen neuen Wohnsitz fand. Dort engagierte sie sich auch bei kulturpolitischen Aktivitäten. Die Entwürfe für die bekannte Figur «Helvetia auf der Reise» für die Stadt Basel entstanden ab 1978. Zwischen 1979 und 1980 verwirklichte sie dann diese nachdenkliche Skulptur. Bis 1988 behielt Bettina Eichlin ihre Werkstatt in Basel, worauf sie wieder ins Wildtal zurückkehrte. Im gleichen Jahr erhielt sie auch den Kulturpreis des deutschen Gewerkschaftbundes.

Bettina Eichlin – eine schlanke, zierliche Frau – arbeitet meist mit Riesenbrocken von Steinen. Mit ihren Skulpturen will sie Leben ausdrücken. Sie wandelt Erlebtes und Gesehenes in Gegenstände um. Die Ideen entnimmt sie oft ihren Tagebucheintragungen. Sie selbst wirkt sanft, gefühlsbetont und spricht gezielt und ruhig.

Ermutigen und anregen:

Maya Beutler

EHB. Als die Schriftstellerin Maya Beutler ein kleines Mädchen war, stellte sie fest, dass ihr belesener Vater nur aufnahm, was er las. Sie beschloss deshalb, auch zu versuchen, sich schriftlich auszudrücken, damit er ihr zuhöre.

Unterdessen hat die 54jährige Bernerin weit mehr Zuhörer gefunden. Mit zwei Romanen («Fuss fassen»; «Die Wortfalle»), den beiden Theaterstücken «Das blaue Gesetz» und «Das Marmelspiel» sowie Geschichten und Erzählungen («Flissingen fehlt auf der Karte»; «Das Bildnis der Doña Quichotte») stiess sie nicht auf blinde Augen.

Die Mutter von drei erwachsenen Kindern ist eine jener Frauen, die sich getraut, ihre Gedanken auszudrücken, schriftlich oder mündlich. Sie ist beispielsweise sicher, dass sie mit ihrem Schreiben Widerstand anzettelt. Sie ist fähig, in einem Satz unendliche Gefühle auszudrücken. Schon nach einer Seite kann sich der Leser oder die Leserin in die Personen hineinversetzen, obschon er/sie nicht weiss, um wen es sich eigentlich handelt. Maya Beutler ist auch ein stückweit Feministin; sie wollte absichtlich in die Männerdomäne eindringen, sie wollte ermutigen oder auch anregen.

Die in Bern aufgewachsene Frau hielt sich zu Studienzwecken nach der Dolmetscherschule in Italien, Frankreich und England auf. In Rom arbeitete sie anschliessend bei der Unesco. Wieder zurück in der Schweiz, übernahm sie den Druckereibetrieb ihres Vaters. Seit ihrer Verheiratung ist Maya Beutler auch Mitarbeiterin des Schweizer Radios.

Klarer und deutlicher werden

Einen Grenzbereich, in dem sie sich noch verbessern möchte, ist für Sibille Birkenmeier das «noch klarer, deutlicher und schärfer» werden. Verschiedene Themen seien allerdings auf der Bühne nicht darstellbar, weil sie zu sehr ins Persönliche gehen.

Als Clownin fühlt sich Gardi Hutter frei, denn es bestünden noch keine Vorbilder und Regeln, wie eine Frau mit dieser Rolle umzugehen habe. Sie möchte diese Freiheit nutzen und politisch mehr eingreifen.

Maja Beutler hofft auf neue Utopien, die eine Schweiz im jetzigen Zeitpunkt entwickeln könnte, da sie an ihre Grenzen stosse. Trotz den Ereignissen der vergangenen Monate sei man aber immer noch genehmer, wenn keine Fragen gestellt würden. «Es ist immer noch angenehmer, das Kind in der Wanne zu lassen.» Als Frau versuche sie andere, neue Arten der Literatur ausfindig zu machen, schaffe Welten, die nicht auf unsere Zustände übersetzbar seien.

CH 91 ein riesiges Schützenfest

Verschiedene Künstler und Künstlerinnen boykottieren die CH 91. Wie würden sich die anwesenden Frauen nun zu einem Auftrag stellen, beispielsweise ein Festspiel für das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft zu schreiben. Maja Beutler glaubt nicht, dass noch jemand so dumm wäre, ein Festspiel in Auftrag zu geben. Sie selber – wie auch die anderen anwesenden Künstlerinnen – boykottiere den Anlass. Die Schweiz sei in Not. Es drohe ihr, den Anschluss zu verpassen an eine fortschrittliche Politik. «Politik hat in unserem Land etwas Tölpelhaftes», bemerkte die Schriftstellerin.

Auch Sibylle Birkenmaier sieht die Schweiz als rückständig und konservativ. Die Ursachen liegen für sie in einer allzu einseitig männlichen Politik. Es brauche männliche und weibliche Qualitäten, um ein Land regieren zu können.

Doch ist Verweigerung eines Beitrages für die CH 91 eine wirksame Einflussnahme? Maja Beutler zeigte sich mit einem Boykott nicht ganz zufrieden. Der Boykott sei keine Erpressung. Es gälte, sich vermehrt einzumischen und sich eine kluge Provokation auszudenken. Alle Künstlerinnen konnten dem Votum von Sibylle Birkenmaier zustimmen, die betonte, dass sie als selbständige Künstlerin arbeite und nicht auf die CH 91 angewiesen sei. □

Vom Traum, ein Clown zu sein:

Gardi Hutter

EHB. Sie ist verheiratet mit Ferruccio Cainero vom Teatro Ingenuo. In seiner engen Zusammenarbeit hat sich Gardi Hutter während dreier Jahre zum Durchbruch gemausert.

Eigentlich begann es an der Schauspiel-Akademie in Zürich, wo die heute 37jährige das Diplom als Theaterpädagogin und Schauspielerin erlangte. Anschliessend arbeitete sie noch eine Weile in verschiedenen Theatergruppen und am Schweizer Fernsehen. 1978 dann nahm sie die Verwirklichung eines Traumes in Angriff: Sie reiste nach Italien, um Clown zu werden. Im «Teatro Ingenuo» fand sie eine Lehrstelle. Dort lernte sie auch den «Pantalone» vom Théâtre du Soleil von Paris, Mario Gonzales und Nanni Colombiani (bekannt durch Fellinis Film «I Clowns») kennen. Der Durchbruch kam im Jahre 1981 mit «Giovanna d'Arpo» – «Die tapfere Hanna».

Die in Altstätten geborene Gardi Hutter liebt es, komische Frauenfiguren zu interpretieren. Beispielsweise eine schlampige Waschfrau. Sie sagt auch, das Publikum amüsiere sich gerne über Frauen. Meist lachen die Frauen auch über sich selbst. Gardi Hutter hat zwei Kinder und braucht viel Durchsetzungsvermögen, um alles unter einen Hut zu bringen. Auf der Bühne geht ihre Kraft nach aussen, mit der Familie kommt sie nach innen.

Sie gibt aber auch zu, dass es zu schwierigen Momenten im Leben zwischen Selbstverwirklichung und der Familie kommen kann. Ihr gut halbjähriges Baby stillt sie manchmal, sobald der Vorhang gefallen ist.

Berner Ausstellung mit Pfiff

ZB. Die Berner Frühjahrsausstellung BEA wird wiederum rund 1000 Aussteller aus Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Industrie vereinen. Mit einem Stand anwesend ist auch der SGF. Aus der Vielfalt dieser Ausstellung hat die Zentralblatt-Redaktion einige Rosinen herausgepickt: zum Beispiel die Sonderschau «60 Mio. Jahre Pferd», wo die Entwicklung des Pferdes und dessen Einfluss auf die menschliche Zivilisation aufgezeigt wird. Als Gastland ist die Bundesrepublik Deutschland an der «Pferd 90» vertreten. Insgesamt sind während den elf Tagen rund 800 Pferde aller in der Schweiz gezüchteten Rassen in Bern zu sehen.

Das «Geheimnis Ohr»

Dies der Titel der Sonderschau, die vom Bund der Schweizerischen Schwerhörigenvereine organisiert wird. Fünf überdimensionale Köpfe zu je 40 m² stellen das Gerippe der Ausstellung dar. In diesen Köpfen soll die Besucherin dreidimensional in das Geheimnis des Ohrs eingeführt werden. Der Betrachter erfährt alles Wissenswerte rund ums Ohr und die Quellen, die zur Hörschädigung führen können.

Modeschau und TV

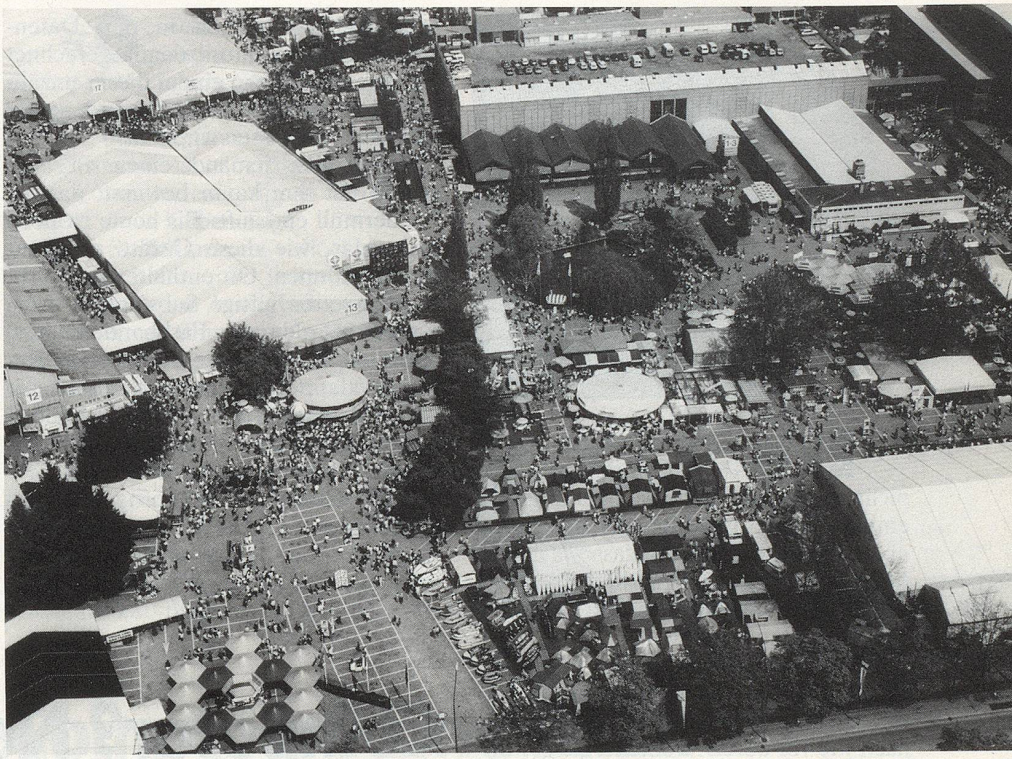
Längst zum Begriff geworden ist die BEA-Modeschau in der Halle 12. Dieses Jahr wird die Modeschau in Zusammenarbeit mit der Berner Modeschau-Organisation «Fashency» veranstaltet. Die Modeschau findet täglich um 13.00, 14.00, 15.00, 16.00 und 17.00 Uhr statt.

Am 20. Mai wird die Livesendung «SonntagsMagazin» direkt aus der BEA ausgestrahlt. Die Proben und Vorproduktionen beginnen bereits am Freitag.

BEA'90
AUSSTELLUNG FÜR GEWERBE, LANDWIRTSCHAFT, HANDEL UND INDUSTRIE
BERN, 18.–28. MAI

Verkehr

Die Stadtpolizei und die BEA-Messeleitung bitten die Besucher, auf öffentliche Verkehrsmittel auszuweichen. Ein spezielles Messekombi der SBB, das die Bahnfahrt nach Bern, den Tram-Transfer an die BEA sowie den Eintritt in die Ausstellung beinhaltet, wird zu einem Spezialpreis abgegeben. □



SGF-Stand an der BEA: Kommen Sie vorbei! *(Bild: zvg.)*

SGF-Wettbewerb

Kennen Sie dieses Signet? Es gehört dem *Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein,* dem ältesten Frauenverband der Schweiz, dem heute 311 Sektionen mit insgesamt 85000 Mitglieder angehören.

Der SGF ist erstmals an der BEA in Bern zu Gast, nachdem es zwei Jahre lang an der Muba in Basel gastierte. Besuchen Sie uns an unserem Stand in der Halle 2 – wir sind vom 18. bis 28. Mai von 9.00 bis 18.00 Uhr für Sie da! – und bringen Sie auch Freundinnen und Bekannte mit. Und vor allem machen Sie bei unserem SGF-Wettbewerb mit. Wir verlosen jeden Tag um 17.00 Uhr ein Goldvreneli. Am letzten Tag wird dann unter allen Mitspielerinnen und Mitspielern der Hauptpreis – ein Reisegutschein für zwei Personen – verlost.

Im übrigen: Hätten Sie Lust, bei uns mitzumachen? Dann kontaktieren Sie gleich die SGF-Zentralpräsidentin, Frau Regula Ernst, Auweg 11, 3074 Muri/Bern, Telefon 031 52 33 44. □

Künstler und Kühe

Die Vereinigung Künstler und Kunstfreunde (VKK), die zum 16. Male an der BEA ihre Künstler-Ausstellung durchführt, ist eine Selbsthilfe-Genossenschaft, welche im Jahr 1968 in Bern ins Leben gerufen wurde. Ziel der VKK ist es, das Kunstverständnis zu fördern und eine Verbindung zwischen Künstlern und Kunstfreunden sowie Ausstellungsbesuchern zu schaffen.

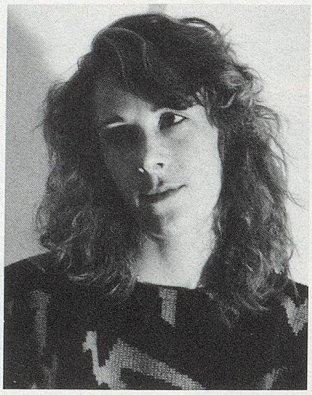
Im Zusammenhang mit dem 100-Jahr-Jubiläum des Schweizerischen Fleckviehzuchtverbandes wird diesmal auch eine Sonderschau innerhalb der Künstler-Ausstellung stattfinden. Diverse Künstler widmen sich dem Thema «Simmentaler Fleckvieh». Die Auswahl der Bilder geschieht unter der Mitwirkung eines Mitgliedes des Schweizerischen Fleckviehzuchtverbandes. Im Künstler-Café lässt sich übrigens mit den Künstlern fachsimpeln.

Und noch etwas zur «Sila 100», zur Schweizerischen Landesausstellung der Simmentaler Fleckviehrasse: Mit Spannung erwartet wird die Wahl von «Miss Sila 100», der schönsten Simmentaler Kuh am Samstag, 26. Mai.

Computer? Nein danke!

Bereits der (technologische) Sprung vom Waschbrett zur Waschmaschine war gewaltig – und hat sich eigentlich in sehr kurzer Zeit vollzogen. Weit revolutionärer als die Waschmaschine war jene neuere Technologie, die in wenigen Jahren unsere Arbeitsplätze und zum Teil auch unser Leben verändert hat: der Computer.

Computergesteuerte Produktion hat – das ist eine Schattenseite des neuen Mediums – auch zum Verschwinden ganzer Berufsgattungen, zum Beispiel der Bleisetzer, geführt; diese Leute «mussten» sich mit dem Computer und seinen Auswirkungen auseinandersetzen. Begreiflich deshalb, dass vor allem die älteren Jahr-



Ehrlich gesagt, kann ich unser heutiges Computerzeitalter nicht mit meiner Lebensauffassung vereinbaren. Die Technik und Elektronik überrollt uns dermassen, dass wir immer tiefer in die Konsumwelt eintauchen und dabei uns selbst und unsere geistigen Möglichkeiten vergessen.

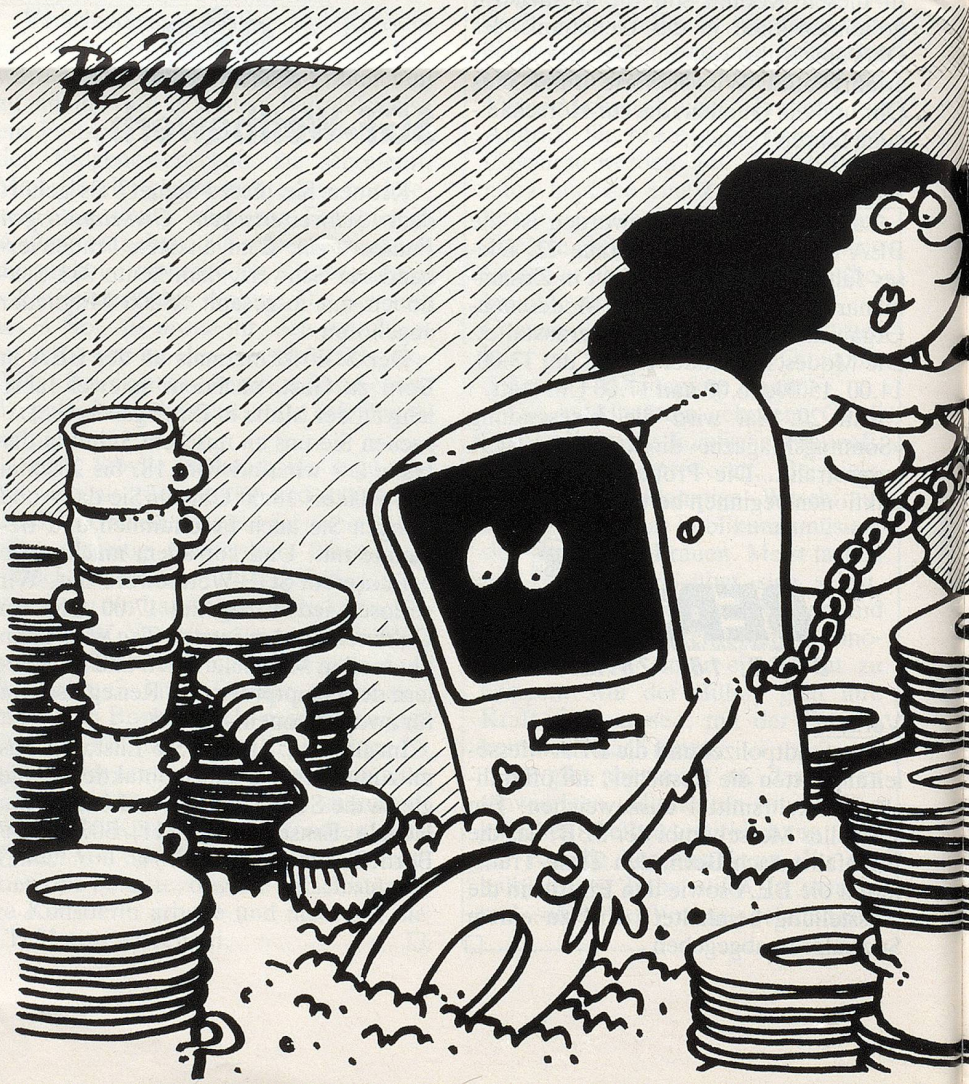
Der Computer hilft da enorm mit. Er unterstützt die Vernichtung unserer Natur. Er braucht Strom. Der Strom wird nach wie vor durch Atomenergie gewonnen. Das Problem der radioaktiven Abfälle ist noch immer nicht gelöst. Es kann auch zu Stromausfall kommen. Sind wir an einer wichtigen Arbeit und der Computer streikt, sind wir völlig blockiert und strapazieren unsere Nerven.

Niemals möchte ich von einer Maschine abhängig sein. Zudem schadet der Computer massiv unserer Gesundheit. Man hat sich wohl daran gewöhnt, in einem gewissen Alter eine Brille zu tragen. Würden wir unsere Augen nicht dermassen durch Fernsehschauen und Bildschirmarbeit strapazieren, hätten wir länger Freude an unseren gesunden Augen und einen klaren Blick. Ausserdem wirft uns der Bildschirm unzählige Schmutzpartikel ins Gesicht, wofür sich unsere Haut bedankt. Ein weiterer Gesundheitsaspekt wäre der Rücken, die Nerven sowie die erschöpfte Konzentration.

Zudem wird die Arbeit am Computer genauso zur Sucht wie das Fernsehglotzen. Gerade Männer scheinen sich köstlich mit ihrem neuen Spielzeug zu amüsieren. Die Umgebung wird vergessen; man getraut sich kaum, jemanden dabei zu stören. Dabei finde ich, dass es höchste Zeit ist, dass wir wieder vermehrt einander zuhören, an uns arbeiten und in Gemeinschaften leben anstatt vor irgendeiner Flimmerkiste zu vereinsamen. Ausserdem macht mir die unbegrenzte Datenspeicherung Angst. Ich setze kein Vertrauen in den Datenschutz. Ständig muss damit gerechnet werden, dass wir in einem dieser unzähligen Computers registriert werden; nur wann und wo wissen wir nicht.

Wenn sich jemand einen PC anschafft, ist ihm kaum bewusst, dass er Sondermüll einkauft. Bis heute ist noch nicht klar, wie diese Geräte abgebaut werden können. Oft enthalten die Farbbandkassetten giftige Substanzen. Ausserdem werden die Farbbandbehälter, meist aus PVC, weggeworfen. Das Recycling klappt noch nicht. Wenn ich mir vorstelle, wieviel von diesem Abfall in den nächsten zehn Jahren auf uns zukommt, dann weiss ich auch, mit welchen Problemen wir zukünftig zu kämpfen haben. □

Esther Haldimann, freie Journalistin, Biel



gänge Mühe bekunden, sich dem Computer mit positiver Gesinnung zu nähern.
Kinder und Jugendliche hingegen versetzen uns ins Staunen, da sie den Computer wie das Rollbrett behandeln: Sie «nutzen» ihn in allen möglichen Variationen! Ob sie dadurch technologie-gläubig werden, wird sich in Zukunft weisen.

Die Pro- und die Kontra-Kolumne auf diesen Seiten, welche zwei junge Frauen geschrieben haben, sind als Diskussionsbeitrag über die Nutzung und den Nutzen des Computers vor allem im Bürobereich gedacht. Auf Reaktionen und Meinungen Ihrerseits, liebe Leserinnen, freut sich die Redaktion.

Computer? Eine Chance

«Gesucht: kaufmännische Angestellte mit EDV-Kenntnissen», habe ich im Stellenanzeiger gelesen. Beim Vorstellungsgespräch erfuhr ich, dass die neue Mitarbeiterin Artikelsortiment samt Artikelnummer in einen Computer einzutippen hätte. Anlernzeit: einen halben Tag!

Solche Stelleninserate verlocken viele Frauen, sich für eine Teilzeitstelle im EDV-Bereich zu bewerben. Stundenlang vor einem flimmernden Bildschirm konzentrieren sie sich auf genaue Eingabe. Augen, Körper und Psyche werden überanstrengt, die Intelligenz unterfordert. «Wir bieten Frauen Arbeitsplätze, die im Rahmen ihrer familiären Situation Platz haben», heisst dieses schamlose Ausnützen im Manager-Jargon. Frauen sind zu mehr fähig, als Texte oder Nummern abzutippen. Aber unsere Gesellschaft hat Frauen schon immer als wirtschaftliche Puffer für gesundheitsschädigende, schlecht bezahlte und frustrierende Arbeiten missbraucht.

Die Väter der Computer haben mit den neuen Technologien die Voraussetzungen für ganzheitliches Arbeiten geschaffen. Es liegt aber auch an den Frauen selber, die neue Chance wahrzunehmen, um aus der dienenden Rolle auszubrechen. Die Frau und der Computer ergänzen sich ideal: Während der Computer nur primitiv-logisch arbeitet, kann die Frau ihre Fähigkeit, in Zusammenhängen zu denken, optimal einsetzen. Wissenschaftliche Studien beweisen, dass Frauen ihre beiden Hirnhälften umfassender gebrauchen als Männer. Frauen sind flexibler, weil sie sich durch Heirat und Kinder immer wieder neuen Lebenssituationen anpassen.

Dies kurz zu meinen allgemeinen Überlegungen zur Computerwelt. Nachfolgend erläutere ich meine positive Haltung gegenüber dieser männerdominierten Technologie.

Mein Broterwerb und meine Hobbies sind ohne Computer nicht mehr vorstellbar. Viele meiner Talente kann ich am Bildschirm realisieren und perfektionieren. Am liebsten schreibe ich Texte, wie diesen hier, um dann daran herumzufeilen, bis er mir inhaltlich hundertprozentig gefällt. Als Selbständigerwerbende im Desktop Publishing Bereich gestalte ich Texte, mit entsprechenden Programmen, auch grafisch. In eigener Regie produziere ich so unterschiedliche Druckerzeugnisse wie Zeitungen, Broschüren, Hochzeitskärtli und Bücher.

Die Büroroutinearbeiten wie Buchhaltung, Rechnungen und Adresskarteien, früher ein Greuel, werden zur Spielerei. Heute arbeite ich «fast» nur noch nach dem Lustprinzip, teile meinen Arbeitstag nach eigenen Bedürfnissen ein.

Ich bin überzeugt, dass die neuen Technologien uns Frauen von der Entscheidung «Beruf oder Familie» befreien. Aber, wir müssen selber etwas für unser Glück tun. Das heisst auch alte Ängste ablegen und Neues wagen. Jede muss Verantwortung bei der Planung der Zukunft wahrnehmen.

Setzen wir uns deshalb aktiv mit den Männerdomänen auseinander, damit wir nicht wieder in den untersten Lohnklassen landen. Werden wir uns des Privilegs «Frau sein» endlich bewusst! □

Susi Hosang,
Mitbegründerin SATZART AG, Bern

Jahresbericht 1989

der Zentralpräsidentin Regula Ernst

Man sieht die Blumen welken und die Blätter fallen, aber man sieht auch Früchte reifen und neue Knospen keimen. Das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein.

J.W. Goethe

Nach dem melancholisch klingenden Auftakt im einleitenden Goethe-Zitat führt uns der Dichter hin zu hoffnungsfroher und damit tröstlicher Betrachtungsweise: Dem ewigen Kreislauf von Werden, Vergehen und Wiedererstehen unterliegen alle Belange des Lebens – auch die des menschlichen Wirkens.

Diese Tatsache war für das Geschehen im Berichtsjahr beispielhaft. Nur zu deutlich wurde uns in einer kurzen Zeitspanne das Wechselspiel von Fröhlichem und Betrüblichem, von Beschwingendem und Belastendem vor Augen geführt.

Nach dem vielversprechenden Aufschwung durch die verbindende Jubiläumsfeier im Vorjahr löste das unerwartete und plötzliche Ausscheiden von Liselotte Anker aus dem Amt als Zentralpräsidentin verständliche Bestürzung aus. Dies nicht nur im Zentralvorstand, sondern in starkem Masse bei unseren Sektionen, für die sich die Präsidentin während ihrer siebenjährigen Amtszeit unermüdlich eingesetzt hatte. Die grossen Verdienste um die Schaffung eines engen Beziehungsnetzes zu und zwischen den Sektionen erfuhren eine gebührende Würdigung durch die Verleihung der

Ehrenmitgliedschaft an Liselotte Anker

anlässlich der a.o. Delegiertenversammlung in Baden. Zahlreiche Geschenke und Grussadressen von Sektionen bezeugten die grosse Beliebtheit der scheidenden Präsidentin.

Lebendiges muss auf Wechsel gefasst sein. Darin bestärkt uns das zitierte Goethe-Wort. Unser SGF lebt, er ist aktiv, er wirkt in viele Richtungen. Dies mag die Aufzeichnung der wichtigsten Ereignisse untermauern.

Massgeblich mithelfen durfte der SGF bei der Verteilung des Sammelergebnisses von Fr. 220 000.–, das im Anschluss an die Fernsehsendung

Grell–Pastell im März 1989

unter dem Vorzeichen «Neue Armut» eingegangen war. Je hälftig leiteten SGF und Caritas die Gelder an ihre Sektionen zur Feinverteilung weiter.

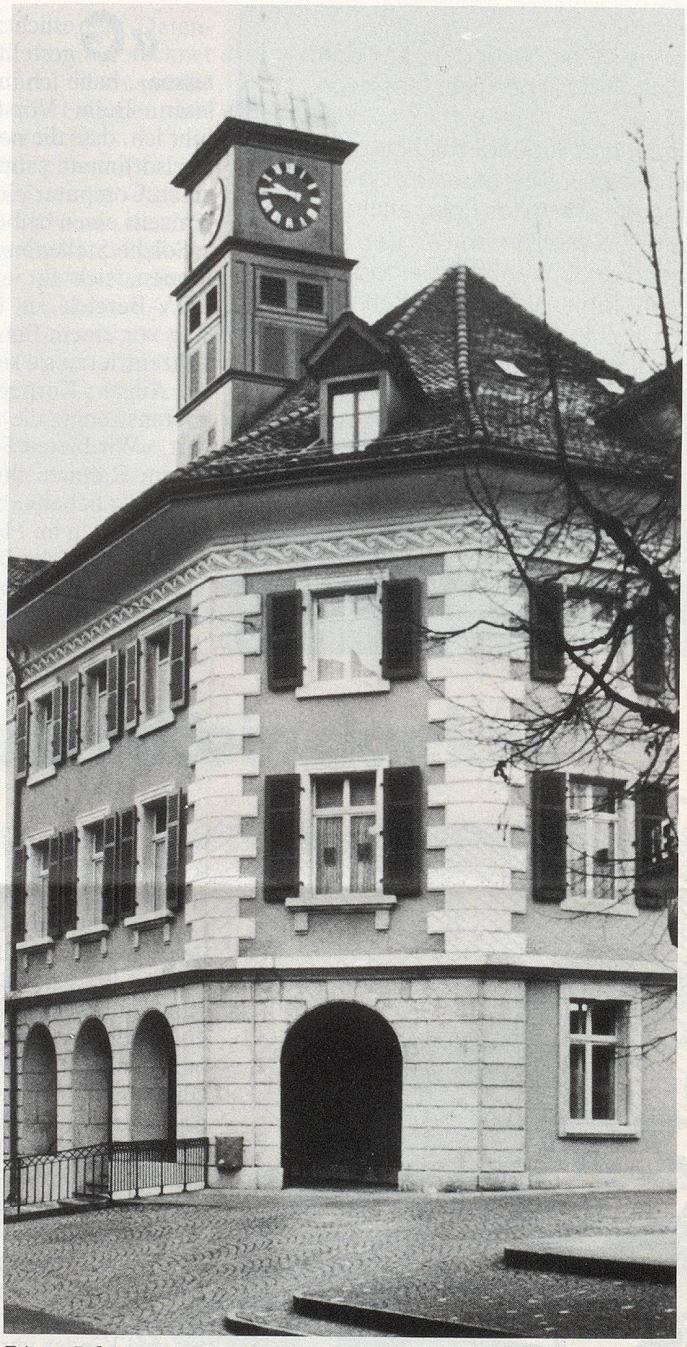
Zum zweiten Mal errichteten wir unseren

SGF-Stand an der Muba.

Der bunte Fahnenhimmel ist Blickfang und Anziehungspunkt. Die Ausstattung des Stands lockt zum Verweilen und unterstützt unsere Bestrebungen, den SGF einem weiteren Publikum bekannt zu machen. In einem eher ungewohnten Rahmen spielte sich die

Jahresversammlung in Steffisburg

ab: Den gegen 800 Frauen boten sich die Hallen des AMP Steffisburg als Tagungsort an. Was geschickte Frauenvereinsmitglieder aus nüchternen Hallen zustande bringen, war erstaunlich, zeugte von vorausschauender Planung und guter Organisationsgabe. Dabei denke ich – um nur eines von vielen Beispielen zu nennen – an die abertausend hell leuchtender Vergissmeinnicht, die eigens im Hinblick auf die Jahresversammlung angesät worden waren. Wie schön auch, dass die Gemeindefahnen unserer Sektionen jeweils die Tagungslokale schmücken; und es werden ihrer immer mehr! So durften wir auch in Steffisburg sechs neue Sektionen in unsere Reihen aufnehmen, nämlich: Bülach, Eschlikon, Frick, Kilchberg, Matten bei Interlaken und Signau. Neben der tadellosen Durchführung der beiden Tage und der fröhlichen Schiffahrt auf dem Thunersee gehörten zu den besonderen Glanzpunkten noch die prägnante Grussadresse von Regierungsrätin Leni Robert, Bern, und das eindrückliche Referat von Judith Giovannelli-Blocher. Den Steffisburger-Frauen mit Mary-Louise Ziörjen an der Spitze gebührt ein herzliches Dankeschön für die zwei unvergesslichen Tage.



Dieses Jahr tagt der SGF am 8. und 9. Mai in Langenthal. Das Foto zeigt eine Ansicht des «Choufhüsis». (Bild: Langenthaler Tagblatt)

Der Phantasie, unserem an der Jahresversammlung beschlossenen Jahresthema

«Miteinander – Füreinander»

Gestalt und Gehalt zu geben, waren keine Grenzen gesetzt. Mit einem bunten Strauss aus vielen einzelnen Blüten möchte ich die zahlreichen in Tat umgesetzten Ideen vergleichen, denen ich in den Jahresberichten aus den Sektionen begegnen durfte. Dabei freut mich besonders, dass die Insassinnen in Hindelbank nicht vergessen wurden, oder dass

die Solidarität auch über die Grenzen hinaus wirkt. Auch die SGF-eigenen Werke wurden im vergangenen Jahr unter dem Titel «Miteinander – Füreinander» fürsorglich bedacht, durfte doch die ADKV einen beträchtlich höheren Spendeneingang aus den Sektionen verbuchen als budgetiert. Auch die Gärtnerei Andeer wurde mehrfach berücksichtigt. Den Sektionen möchte ich an dieser Stelle herzlich für ihre Solidarität mit den verbandseigenen Werken danken. Sichtbares Zeichen zum Thema waren die oftmals für Verkäufe, Märkte und Bazare angeforderten «M–F»-Ansteckknöpfe mit dem SGF-Signet.

Im Anschluss an die Jahresversammlung galt es, die Geschicke des SGF auch während **des Interregnums** fest in die Hand zu nehmen. Verantwortlich zeichneten gemeinsam die beiden Vizepräsidentinnen, Sylvia Blank und die Berichterstatterin. Grosse Aufgaben standen bevor, galt es doch vorerst, mit der neuen Redaktorin Sandra Lo Curto, der Zentralblatt-Kommission, unter Karin Mercier, und dem Ausschuss, unter Anita Rubli, für unser **Zentralblatt «Zur Sache»** einen anderen Verlag und sowohl für den Inhalt wie für das Erscheinungsbild ein neues Konzept zu suchen. Dabei wurden grundsätzliche Fragen aufgeworfen. Schliesslich obsiegte die Überzeugung, dass das ZB als hauptsächlichstes Informations- und Kommunikationsmittel zur Basis eine wichtige Funktion erfüllt.

Ein weiterer Markstein für die Geschichte des SGF bedeutet die Übersiedlung der SGF-Archivalien von Zürich in das **Gosteli-Archiv** nach Worblaufen. Dieses Archiv vereinigt Dokumente der Schweizerischen Frauenbewegung und ist bislang die einzige Forschungsstätte für Frauengeschichte. Hier finden nun auch unsere Dokumente einen sicheren Standort, werden fachgerecht und sorgfältig betreut und sind zum Zwecke wissenschaftlicher Studien für interessierte Fachleute besser greifbar.

Unter dem Vorzeichen «Miteinander – Füreinander» darf auch die Beteiligung an der Organisation des **Schweizerischen Frauentags im Rahmen der Diamantfeiern** erwähnt werden. Mit Vertreterinnen des BSF und den Schweizerischen Landfrauen setzten wir uns gemeinsam ein, dass auch die Frauen aus der Aktiv-Dienstzeit in den Genuss einer würdigen Feier mit Ehrung kamen. Der umsichtige Einsatz des verantwortlichen Kaders in der Kaserne Bern verdient volles Lob und besten Dank für den beeindruckenden Tag. Eine Delegation des Zentralvorstandes folgte am 1. September einer Einladung zur offiziellen Diamantfeier auf das Rütli.

Die bereits anfangs Jahr auf den 7. November festgesetzte **ausserordentliche Delegiertenversammlung in Baden** war mit der Kreditvorlage für das Sanierungsprojekt des Schulhauses an der GBS begründet. Der Zentralvorstand beschloss nach eingehender Prüfung, der Renovation eine allgemeine Betriebs- und Finanzanalyse voranzustellen und beantragte den Delegierten, einen entsprechenden Kredit gutzuheissen. Die DV bot Gelegenheit, den seit der Jahresversammlung im Mai verwaisten Posten des Zentralpräsidiums wieder zu besetzen. Der Nachmittag diente einer Orientierung über die Zukunftsperspektiven der ADKV. Hierzu brachten die Referate von Ruth Reusser, Chefin der Abteilung ZGB im Bundesamt für Justiz, und Ursula Amsler, Mitarbeiterin bei der ADKV, grundlegende Informationen. Die Sektion Baden mit der Präsidentin Ursula Humm sorgte für eine reibungslose Durchführung der Versammlung. Ihre freundliche Gastlichkeit und die tadellose Organisation seien hier bestens verdankt.

Wiederum feierten verschiedene **Sektionen und kantonale Zusammenschlüsse ein Jubiläum:**

50 Jahre:
Die Zusammenschlüsse der Kantone Aargau und Graubünden

75 Jahre:
Sektionen Seewis und Weesen

100 Jahre:
Sektionen Birmensdorf, Frick, Lenzburg und Luzern

125 Jahre:
Sektionen Meiringen und Niederurnen

135 Jahre:
Sektion Weinfelden

Personelles

Im Kanton Thurgau verabschiedete sich Dr. Brigit Hänzi von ihrem Amt als Präsidentin und übergab das Zepter an Vreni Spirig, Roggwil. Brigit Hänzi hat ihr Fachwissen, ihre Zeit und Kraft nicht nur den Thurgauer Sektionen angedeihen lassen, sondern seinerzeit als Turnusgast im Zentralvorstand sehr initiativ gewirkt. Ihre Impulse haben Wesentliches zur Erneuerung im SGF beigetragen. Der Profit ihrer Ideen reicht weit über ihre Amtszeit hinaus. Für ihr weitsichtiges Wirken danke ich ihr im Namen des Zentralvorstandes.

Auf die Jahresversammlung demissionierten Ruth Ammann und Heidi Baer als ZV-Mitglieder. Nur ungern liessen wir die beiden Kolleginnen ziehen. Sie erfüllten die ihnen übertragenen Aufgaben gewissenhaft und zuverlässig und gehörten in freundschaftlicher Verbundenheit zu unserem Team. Für Ruth Ammann wurde Susi Denzler, Basel, gewählt, während für die Vakanz von Liselotte Anker erst im Laufe des Jahres Mary-Louise Ziörjen gewonnen werden konnte. Nach längerem Suchen fanden wir in Eleonore Wagmann eine Juristin, die die Nachfolge von Heidi Baer antritt.

Aus dem Zentralvorstand

Als ein spätes, aber hochwillkommenes Zeichen vom Wirken von Marianne Waehry durften wir im letzten Herbst die Spende aus einer deutschen Stiftung entgegennehmen. Das Geld, Fr. 150 000.–, ist zweckgebunden zu verwenden. Ein Drittel ist für die ADKV bestimmt, zwei Drittel für arme Berggemeinden.

Die laufenden Geschäfte wurden in 12 Sitzungen behandelt. Daneben setzten wir uns an einer Sondersitzung mit der Frage einer Beteiligung an den 700-Jahr-Feiern 1991 auseinander und diskutierten an einer Klausur-Tagung Grundsätzliches zur Zukunft der Freiwilligkeit. Wir nahmen auch praktische Fragen der künftigen Arbeitsaufteilung im Zentralvorstand und Personelles in Angriff. Eine Konferenz mit den Kantonalpräsidentinnen diente der Vororientierung zur ausserordentlichen DV und der Betriebsbesichtigung bei Vogt-Schild in Solothurn, unserem neuen Verlag für das ZentralBlatt.

Externe Kontakte pflegen die Mitglieder des Zentralvorstands durch Teilnahme an Konferenzen, Arbeitstagungen und Sitzungen verschiedener Institutionen, so zum Beispiel beim Forum Helveticum, der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen, den Arbeitsgruppen zur Vorbereitung der 700-Jahr-Feier und bei weiteren sozialen Organisationen. Wir beteiligten uns an der Vernehmlassung zum Preisüberwachungsgesetz und zum Bericht «Aspekte der Drogensituation und Drogenpolitik».

In einem Jahr, das von ausserordentlichen Ereignissen gezeichnet war, versuchten wir, den Tritt nicht zu verlieren. Es war nicht immer ganz einfach, standen doch Fragen an, zu deren Lösungen Entscheide mit weitreichenden Folgen gefordert waren. Dank einem guten Teamgeist im ZV und dem praktisch gelebten «Miteinander – Füreinander», aber auch dank dem unermüdlichen Einsatz aller, konnten wir die Probleme in konstruktiver Art und Weise angehen, diskutieren und auf den Weg zu einer Lösung schicken. Dafür danke ich meinen Kolleginnen ganz herzlich. Sie haben mir sehr geholfen, den nicht ganz leichten Start in mein neues Amt zu bewältigen. Womit ich zum Schluss noch einmal an den Anfang zurückkehre und im Goethe-Wort zuversichtlich eine Konstante als sicher annehme: dass in allen Wechselfällen des Geschehens immer wieder Früchte reifen und neue Knospen keimen. □

Adoptivkinder-Vermittlung

Mit der Übernahme des Amtes als Zentralpräsidentin des SGF verabschiede ich mich als Kommissionspräsidentin der Adoptivkinder-Vermittlung und freue mich, dass ich dieses Amt an Frau Annemarie Schriber weitergeben darf. Als langjähriges Mitglied in der Kommission ist sie mit den Aufgaben der ADKV bestens vertraut und wird sich kompetent und tatkräftig für deren Belange einsetzen.

Leben und Bewegung sind Stichworte, welche das Geschehen in der ADKV im vergangenen Jahr treffend bezeichnen. Dies gilt in erster Linie für den täglichen Einsatz, welchen unsere Stellenleiterinnen als Vermittlerinnen und Beraterinnen leisteten. Zum Erfreulichsten im abgelaufenen Jahr gehörte wohl die Zunahme der erfolgten Plazierungen: 25 Kindern konnte ein neues – und, so hoffen wir, warmes und stabiles – Heim geboten, ebensovielen Adoptiveltern ein lang gehegter Wunsch erfüllt werden.

Die an unsere Stellenleiterinnen herangetragenen Probleme sind vielfältiger geworden, die Suche nach Lösungen anspruchsvoller, die Abklärungen aufwendiger und die zeitliche Inanspruchnahme grösser. Nur dank getreuer finanzieller Unterstützung von vielen Seiten ist dieser Einsatz in vermittelnder und beratender Funktion von unseren Stellenleiterinnen möglich. Wir sind sehr dankbar, dass wir immer wieder auf die Hilfe von vielen Spendern und Gönnern zählen dürfen, seien es die Sektionen unserer Trägerorganisation, Adoptiveltern, Stiftungen oder Behörden: Sie alle tragen dazu bei, dass unsere Arbeit, von deren Notwendigkeit wir nach wie vor überzeugt sind, möglich wird. Dafür danken wir sehr herzlich.

Die in den letzten Jahren gewonnene Fachkompetenz in Fragen rund um die Adoption ermutigte uns, mit Blick auf die Zukunft, ein neues Projekt erarbeiten zu lassen. Es besteht im Angebot, Abklärungen für Paare vorzunehmen, die ein Kind aus der Dritten Welt adoptieren möchten. Dabei werden keine Drittwelt-Kinder vermittelt.

Frau Evi Andrist wird uns im Laufe des Jahres verlassen, um sich nach 7 Jahren Stellenleitung neuen Aufgaben zuzuwenden. Wir haben ihre wertvolle Aufbauarbeit, die der ADKV viele Impulse und breite Anerkennung verschaffte, geschätzt und sind ihr dafür dankbar. Für Kontinuität in der ADKV ist gesorgt. Frau Antonia Küng hat ihre Fähigkeiten als umsichtige Stellenleiterin unter Beweis gestellt und geniesst unser volles Vertrauen. Engagierter Einsatz und Warmherzigkeit prägen ihr Wirken. Die Frauen Ursula Amsler und Margrit Sträuli in der Stellenleitung und Ursula Rutishauser im Sekretariat ergänzen das Team. Sie alle trugen dazu bei, dass auch in einem bewegten Jahr der Überblick stets gewahrt wurde.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Kommissionsmitgliedern für die gute, freundschaftliche und verständnisvolle Zusammenarbeit, die ich während meiner Amtszeit erleben durfte. □

Regula Ernst
Zentralpräsidentin SGF

Schweizerische Gartenbauschule Niederlenz

Bevor verschiedene Ausbauvorhaben und die Sanierung des Schulhauses in Angriff genommen werden, veranlasste die Trägerschaft (SGF), dass vorerst eine umfassende Studie für ein Betriebskonzept und eine sinnvolle Nutzung von Liegenschaften und Anbauflächen erstellt werde. Der Auftrag ging an eine externe Expertengruppe. Erste Resultate dürften in der zweiten Hälfte 1990 vorliegen.

Berufsschule und Lehrwerkstätten

Zum erstenmal trat im Frühjahr, bedingt durch den Spätsommerbeginn, keine neue Klasse ihre dreijährige Lehre an. Es entstand eine empfindliche Lücke, die durch die Anstellung von vier ehemaligen GBS-Schülerinnen für diesen Zeitraum entschärft werden konnte. Mitte August traten 15 neue Lehrtöchter ihre Lehre an, drei davon zogen sich wieder zurück.

Folgenden Veranstaltungen konnte in unseren Schulräumen und Werkstätten Gastrecht geboten werden:

- Teilen der Lehrabschlussprüfungen der aargauischen Gärtnerlehrtöchter/-Lehrlinge;
- Einführungskurs für Lehrlinge;
- Biga-Kurs für Lehrabschlussprüfungsexperten;
- weitere Fachtagungen und Lehrveranstaltungen.

Der zentrale Standort der GBS erweist sich als günstig für solche Veranstaltungen.

Der Tag der offenen Tür stand unter anderem im Zeichen von modernen biologischen Schädlingsbekämpfungsmethoden und ökologisch sinnvollen Langzeitdüngern. Im Blumenfachgeschäft wurde eine Sonderschau über Brautfloristik gezeigt. Ein Elternabend, im Spätsommer durchgeführt, bezweckte, den Kontakt zu den Eltern unserer Schülerinnen herzustellen. Lehrkräfte und Instruktoren erarbeiten ein neues Konzept für die praktische Ausbildung. An einer Exkursion nach Deutschland und Holland beteiligten sich 40 Teilnehmer/innen.

Topfpflanzen-Schnittblumen

Bedingt durch den milden Winter wurden viele Pflanzen früher als üblich verlangt. Der Geranienmarkt war wieder ein voller Erfolg. Bei der Primelzucht ist der positive Trend für die Wanda-Niederlenz weiterhin vorhanden. Die Produk-

tion hat erstmals die Anzahl von 250 000 Pflanzen überschritten und konnte in guter Qualität an die verschiedenen Gärtnereien in der ganzen Schweiz ausgeliefert werden. Dank der Installation von verschiedenen halbautomatischen Bewässerungseinrichtungen konnte der Arbeitsaufwand reduziert werden.

Aus Anlass ihres Firmenjubiläums schenkte die Gewächshausbaufirma Gebr. Gysi in Baar der GBS einen Wachstumscomputer. Mit diesem neuesten Klimasteuerungsgerät ist eine sehr exakte Kultivierung möglich.

Der Schulvorstandspräsident Herr J. Widmer, Wettingen, schenkte der Schule Betonwegelemente für ein ganzes Quartier der Staudengärtnerei. Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Staudenabteilung

Das Stauden-Kleingehölzsortiment wird laufend angepasst und für die Pflanzenkenntnisse erweitert. In der Produktion ist eine Sortimentsstraffung nötig. Der Verkauf an Landschaftsgärtner ist gering. Gesamthaft stiegen aber auch in dieser Abteilung die Produktion und der Verkaufserlös.

Die extremen Witterungsverhältnisse brachten sie saisonalen Arbeiten etwas durcheinander. Nachteilig erwies sich, dass die zweite Staudengärtnerstelle nicht besetzt werden konnte. Auch in den Staudenquartieren wurden Bewässerungsanlagen eingerichtet. Die Installation erfolgte weitgehend durch die Instruktoren/innen selbst. Das Fehlen des Ökonomiegebäudes wirkt sich bei dieser Abteilung besonders nachteilig aus.

Blumenfachgeschäft

Unsere zweite Floristenlehrtochter, Christine Salm, beendete die Lehre mit der sehr guten Gesamtnote von 5,3. Im Sommer begann eine neue Lehrtochter, somit sind zur Zeit 4 Floristinnen-Lehrtöchter in der Ausbildung.

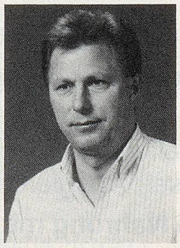
Unsere Geschäftsleiterin, Frau K. Wirth, hat die höhere Floristenfachprüfung ausgezeichnet absolviert, und belegte von über 35 Kandidaten aus der ganzen Schweiz den 2. Rang.

Durch gepflegte und trendbewusste Floristik konnte das Blumenladenteam weitere Kunden begeistern. Mit den täglich frisch gebundenen, runden Sträussen für besondere Anlässe und individuelle Wünsche haben wir uns einen guten Namen geschaffen.

Die Entwicklung des Blumenfachgeschäfts ist erfreulich. Leider schränkt aber die bestehende Ladengrösse die Kapazitäten ein, und wir hoffen, dass die Erweiterung möglichst bald realisiert werden kann.

Weiterbildungskurs

Bericht zum ersten berufsbegleitenden Weiterbildungskurs für Topfpflanzen- und Schnittblumengärtner an der GBS/Niederlenz: 25 Teilnehmer/innen schlossen das 1. Semester dieses WBK erfolgreich ab. 205 Lektionen wurden angeboten, die fast ausnahmslos besucht wurden. Die interessierten Berufsleute besuchten nach Abschluss des 1. Semesters verschiedene Gärtnereibetriebe. Die für die höhere Fachprüfung angemeldeten Teilnehmer/innen besuchten im Juni einen einwöchigen Lehrmeisterkurs und bereiteten sich einzeln und in Gruppen für das 2. Semester vor. Die Kursleitung freut sich über die gewissenhaften Berufsleute und wünscht ihnen viel Glück für die Obergärtnerprüfung. □



Beat Vetterli
Rektor

Von «zur Sache» zum «ZentralBlatt»

Unser Vereinsorgan hat ein ereignisreiches Jahr hinter sich!

Zusamen mit unserer neuen Redaktorin, Sandra Lo Curto, galt es, die letzten 11 Nummern bei Bugra Suisse in Wabern zu gestalten. Mit viel Schwung und Elan machte sich unsere Redaktorin an die Arbeit und hat durch kleine redaktionelle Änderungen Zeichen gesetzt.

Für die Suche nach einem neuen Verlag wurde ein Ausschuss unter der Leitung von Anita Rubli (Regula Ernst, Susi Denzler, Karin Mercier und Sandra Lo Curto) gebildet. Nach vielen Besuchen und intensiven Abklärungen bei verschiedenen Verlagen fiel die Wahl auf die Vogt-Schild AG, Solothurn.

Zusammen mit Fachleuten aus dem Verlag erarbeiteten wir die Titelseite, Name (zurück zum vertrauten ZentralBlatt) und Innengestaltung. Vorab aus finanziellen Überlegungen haben wir uns zu einer sanften «Renovation» entschlossen. Ein erster Schritt: die klare Gliederung (Schwerpunkt-Thema, Sektionsbeiträge, aus den Sitzungen des Zentralvorstandes, usw.) soll Ordnung und System in die Zeitschrift bringen. Ebenso hoffen wir auf eine aktive Leserschaft, die mit Ideen, Kritik und Denkanstössen an unserem ZentralBlatt mitarbeitet.

Wir blicken auf ein abwechslungs- und lehrreiches 1989 zurück, danken allen, die bei der Mitgestaltung geholfen haben und freuen uns auf die erste Nummer unseres ZentralBlattes im Januar 1990. □

Karin Mercier
Präsidentin
ZentralBlatt-Kommission

Weiterbildungskommission

Zur Zeit laufen die Vorbereitungen für die 4. SGF-Arbeitstagung, die zweimal – nämlich am 20. März 1990 in St. Gallen und am 27. März 1990 in Bern – unter der Leitung von Prof. Dr. P. Schwarz stattfinden wird mit dem Thema: FÜHRUNG VON FRAUENVEREINEN.

Leider mussten wir die Demission von zwei Vorstandsmitgliedern, die seit Beginn unserer Arbeit aktiv in der WBK mitgeholfen haben, Susanne Peter und Hilde Werder, entgegennehmen, und auch Liselotte Anker wird uns als Beraterin fehlen. Ihnen allen danke ich im Namen der WBK, aber auch im Namen aller SGF-Frauen, die bis jetzt an unseren Veranstaltungen teilgenommen haben, ganz herzlich für ihren konstruktiven Einsatz.

Ebenso herzlich freuen wir uns nun auf die zukünftige Mitarbeit von Vreni Spirig aus Roggwil/TG. Wir suchen aber noch weitere Mitarbeiterinnen! □

Ruth Ammann-Altwegg
Präsidentin
Weiterbildungskommission

Spitex-Kommission

Als Folgetreffen zum Spitex-Kongress 1987 fanden in verschiedenen Kantonen Regionaltagungen statt. Nach einem Einführungsreferat von Prof. Menzl von der HSG St. Gallen wurden an der Ostschweizerische Spitextagung verschiedene Koordinationsmodelle (Flawil – Kriens – Neckertal) vorgestellt, die Einblick in die Praxis gaben. Verschiedene Sektionspräsidentinnen und zwei Mitglieder der Spitex-Kommission nahmen am Treffen teil.

Im Rahmen des Jahresthemas «Miteinander – Füreinander» hat die Spitex-Kommission ihre Zusammenarbeit mit anderen Organisationen verstärkt.

Die Sektionen wurden aufgefordert, den vom Schweizerischen Verband alleinerziehender Mütter und Väter gewünschten «Haushütedienst für kranke Kinder» wenn immer möglich in ihren Hauspflegedienst zu integrieren.

Am 7./8. September 1990 findet in Zürich der 2. *Spitex-Kongress* mit dem Schwerpunktthema «Zusammenarbeit» statt.

«Ziel dieser Zusammenarbeit ist nicht nur der Kongress 90, sondern ein ‹Sich-Finden› unter den schweizerischen Spitex-Partnern» (SVGO). Die Spitex-Kommission ist eingeladen worden, an der Kongress-Ausstellung den SGF, das heisst sein Engagement im Spitex-Bereich vorzustellen.

Die neu herausgegebene Publikation des Schweizerischen Instituts für Gesundheits- und Krankenhauswesen «Lebensqualität im Alter – eine Frage der Zukunft in der Spitex» enthält wichtige Impulse, Vorschläge und Beispiele zu diesem Fragenkomplex. Die Spitex-Kommission empfiehlt diese Lektüre allen im Spitex-Bereich Tätigen. □

Marie-Louise Knecht
Präsidentin
Spitex-Kommission

Grell-Pastell

Alles begann in den Fernsehstudios im Leutschenbach – Thema: Essen mit den Sonnen- und den Schattenseiten. Auch denjenigen sollte gedacht werden, die nicht jeden Tag vor vollen Schüsseln tafeln können. Der Aufruf zum Geldsparen wurde gehört.

Dank Liselotte Ankers schneller Reaktion durfte der SGF über die Kanäle seiner Sektionen die Hälfte der gespendeten Fr. 220 000.– verteilen. 164 Sektionen meldeten ihre Bedürfnisse an. Abstriche in der Auszahlungshöhe waren so nicht zu umgehen. Verständlicherweise war das Ausfüllen der Kontrollkarten nicht besonders beliebt. Einige Sektionen haben letztendlich aus diesem Grunde auf ihren gesprochenen Betrag verzichtet. Aber das Fernsehen DRS muss ein Versprechen gegenüber seinem Publikum erfüllen.

Aufgrund der vielen Briefe von Sektionen darf darauf geschlossen werden, dass die gespendeten Lebensmittelgutscheine stets hochwillkommen waren. Sie fanden den Weg zu Alleinstehenden oder Ehepaaren mit Minimalrente, zu kinderreichen Familien in Stadt, Land und Bergtälern, zu Alleinerziehenden – kurz: zu vielen Mitbürgern mit finanziellen Sorgen.

Hat der SGF und seine Sektionen Nutzen aus dieser Aktion gezogen? Vom Zentralvorstand aus konnte ein schon lang gewünschter Kontakt zur Caritas verwirklicht werden. Die Caritas war dank ihren professionellen Helfern in der Lage, den Grossteil der Administration zu übernehmen. Mir persönlich war es vergönnt, mit verschiedenen Sektionspräsidentinnen wertvolle Gespräche, die über das Thema «Grell-Pastell» hinausgingen, führen zu dürfen. Wir hoffen, dass neu gespannte Fäden in den Sektionen auch nicht abreissen werden.

Ich danke fürs Mitmachen, fürs Mittragen und auch fürs Verständnis bei den wenigen kleinen Pannen. □

Annemarie Schriber

Mimbast®

Sinnvolle Nahrungsergänzung bringt Leistung und Fitness

- **bekämpft Müdigkeit,** hebt Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft
- **fördert den Schlackenabbau** und verbessert den gesamten Stoffwechsel
- **aktiviert die Lebensprozesse** aller Körperzellen und schafft den äusserst wichtigen Säure-Basen-Ausgleich
- **zur Ergänzung Ihrer täglichen Nahrung** mit den notwendigen wertvollen Mineralstoffen

Die seit 20 Jahren bestens bewährten Mineral-Nährsalze erhalten Sie in jedem Fachgeschäft

biosana BIOSANA AG, CH-3515 Oberdiessbach

Schweizerische Pflegerinnenschule

Nachdem im Februar die neue Leiterin des Pflegedienstes, Frau M. L. von Gaal, ihr anspruchsvolles Amt angetreten hatte, trat im Sommer Frau M. Hilty nach über 25jähriger Tätigkeit als Verwaltungsdirektorin in den Ruhestand.

Mit dem Eintritt von Herrn M. Jöhl als ihr Nachfolger, ist die Spitalleitung wieder komplett und mit Herrn Dr. B. Morell als ärztlichem Direktor, Frau von Gaal und Herrn Jöhl bereit, die vielfältigen Aufgaben anzupacken.

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden die umfangreichen Vorbereitungen für eine Gesamtrevison in Angriff genommen. Der eigentlichen baulichen Planung voraus geht eine Standortbestimmung und die Formulierung der Zielsetzung für die nächsten 10 Jahre. Nicht nur die Altersstruktur der Bevölkerung und die damit gewandelten Bedürfnisse an die Spitalversorgung, sondern auch der damit verbundene, sich ständig stärker bemerkbar machende Mangel an qualifiziertem Pflegepersonal zwingen uns, die Zukunft der «Pflegi» sorgfältig zu planen.

Wie kann die «Pflegi» auch in Zukunft wieder eine Pionierrolle übernehmen, so wie sie ihre Gründerinnen für sie vorgesehen haben? Dies ist wohl die entscheidende Frage, die im nächsten Jahr beantwortet werden muss. □

Trix Heberlein
Präsidentin
der Geschäftsleitung

Mustermesse Basel

Bereits zum zweiten Mal beteiligten wir uns mit einem Stand an der Muba. Die zehn Ausstellungstage wurden unter verschiedene Themen gestellt.

- Eltern- und Erwachsenenkurse
- Jugend und Kleinkind
- Frauen helfen Frauen (Hindelbank)
- Spitex
- Asylanten und Einsame
- Gartenbauschule Niederlenz
- Damenschneiderinnen Atelier Uri.

Mit dem Einbezug der Sektionen, Darstellung ihrer Aktivitäten, erhofften wir einen Gedankenaustausch zu bewirken und Anregungen zu übermitteln.

Der Einsatz aller Beteiligter war gross, doch bekamen auch wir den Besucherrückgang zu spüren: Es gab Tage, an denen das Interesse am SGF-Stand vorhanden war, aber auch solche, an denen die Besucher auf sich warten liessen. Dennoch darf rückblickend gesagt werden, dass sich der Muba-Einsatz gelohnt hat und der SGF Spuren beim Publikum hinterlassen hat. □

Karin Mercier
Mitglied
SGF-Vorstand

Aktion Begegnung 91

Beherbergung von Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern.

Der Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF) hat bei der Aktion Begegnung 91 ein Projekt eingereicht: Im Jubiläumsjahr soll Auslandschweizerinnen und Auslandschweizern Gelegenheit geboten werden, einige Ferientage in Schweizer Gastfamilien zu verbringen. Da recht viele Auslandschweizer in eher bescheidenen Verhältnissen leben, hoffen die Frauenverbände mit ihrem Projekt auch Vertreterinnen und Vertreter der «Fünften Schweiz» im 1991 einen Aufenthalt in der Schweiz zu ermöglichen.

An mehreren Sitzungen wurden die verschiedenen Projektphasen besprochen: das Bekanntmachen des Projekts bei den Auslandschweizern (durch die Schweizer Revue), der Aufruf zur Suche nach Gastfamilien (durch die Vereinsorgane der verschiedenen Frauenorganisationen) sowie die Suche nach regionalen Stützpunkten für die Zeitspanne vom 15. März bis 15. September 1991.

Es liegt noch viel Arbeit vor uns. Wir hoffen, dass möglichst viele unserem Aufruf folgen werden und einem Gast aus der «Fünften Schweiz» im 1991 ihre Türe öffnen. □

Karin Mercier
Mitglied
SGF-Vorstand

Lehratelier DSA Uri

Das 1989 begann für das Lehratelier sehr erfolgversprechend. Die Muba-Einladung des SGF begeisterte uns alle. Generalstabsmässig wurde der 13. März 1989 von Frau Uhr, der Atelierleiterin, und ihrer Crew vorbereitet.

Ein emsiges Planen, Entwerfen und Zeichnen begann. Die 4 Töchter des 3. Lehrjahres arbeiteten an ihren Eigenkreationen, die sie als Mannequins an der Muba präsentieren wollten. Am 8. März fand eine Modeschauhauptprobe im Atelier statt. Der profihafte Muba-Auftritt wurde mit viel Applaus gekrönt. Es war für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis. Basel war eine Reise wert!

Freude bereiteten wiederum die sehr guten Abschlussprüfungen der 4 Lehrtöchter. Mit Leichtigkeit fanden alle eine Arbeitsstelle.

Doch die geburtsschwachen Jahrgänge machen uns Sorgen! Das neue Lehrjahr begann mit nur 2 Töchtern. Im Atelier arbeiten nun 10 Lehrlinge. Um auf unsere Ausbildungsstätte aufmerksam zu machen, wurde ein neuer Prospekt entworfen. Eine Schnupperlehre ist jetzt jederzeit möglich.

Am 9. August 1989 starb nach langer schwerer Krankheit Frau Hildegard Simmen-Schmid im Alter von 56 Jahren. Seit der Gründung des Vereins DSA Uri leitete sie diesen als kompetente und umsichtige Präsidentin. An der GV 89 wurde sie von Maria-Angela Brunner-Baldini abgelöst und zugleich zur Ehrenpräsidentin ernannt. Wir haben eine starke Persönlichkeit verloren.

Im September fand der Tag der offenen Türen im Atelier statt. Stoffmuster von Valentino aus Rom und Kaufmann Winterthur lockten verführerisch. In der Kaffeestube fand die modeinteressierte Dame die neusten Journale. Die Novemberausgabe des Zentral-Blattes zeigte einige Schnappschüsse des gelungenen Tages.

Wir danken Frau Susanne Peter vom SGF bestens für 7 Jahre Mitarbeit in der Atelier-Kommission. Mit ihren guten Voten unterstützte sie unsere Arbeit sehr.

Wir blicken zufrieden auf das vergangene Jahr zurück, das gespickt war von Höhen und Tiefen, ein interessantes und erfolgreiches zugleich. □

Maria-Angela Brunner-Baldini
Präsidentin DSA Uri

Dr. F. Imboden-Kaiser-Stiftung

Im vergangenen Jahr beschenkten wir ein junges Bergbauernpaar mit einem Beitrag von Fr. 1000.– für den Kauf einer grossen Tiefkühltruhe. Leider blieb es bei dieser einzigen Anfrage.

Erfreulicherweise durften wir eine Vergabung von Fr. 100.– entgegennehmen, und zwar hat jemand ganz im Sinne der Stifterin der «Brautstiftung» gedacht, statt einer Braut ein Geschenk zu machen.

Die Ausgabe für die Aussteuer betrug Fr. 1000.–, die Einnahmen beliefen sich auf Fr. 3067.15, Gewinn Fr. 2067.15. □

Frau Doris Niess
Verwalterin

Frauen helfen Frauen

Seit 1982 führt das Bundesamt für Statistik Buch darüber, wieviele Strafentlassene innerhalb von fünf Jahren erneut zu einer Freiheitsstrafte verurteilt worden sind. Diese Zahlen sind erschreckend: 49 Prozent aller Strafentlassenen werden rückfällig, müssen wieder eingesperrt werden. Je mehr Vorstrafen, desto grösser das Risiko eines Rückfalls. Die Rückfallsquote nimmt mit zunehmendem Entlassungsalter ab, besonders deutlich ab dem 40. Altersjahr. Bedingt Entlassene kommen seltener zurück als jene, die ihre Strafe ganz verbüsst haben. Bei Frauen ist die Rückfallquote erheblich niedriger als bei Männern.

Haben wir nicht alles Interesse daran, dass sich unsere Frauen in Hindelbank «bessern»? Ich glaube, mit unserer materiellen und ideellen Hilfe der Vermittlung und Einrichtung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten und mit vermehrter Öffentlichkeitsarbeit über den Massnahmenvollzug sind wir auf dem rechten Weg. Im vergangenen Jahr konnten dank unserer Reklame einige Grosslieferungen von verzierten T-Shirts, Taschentüchern und Schirmen aus Hiba-Gewerbebetrieben abgesetzt werden. Mit Freude durfte ich feststellen, dass verschiedene Boutiquen und Drittweltländen gewonnen werden konnten, Hiba-Waren in Kommission zu nehmen und sie auch zu verkaufen.

Weiter konnte ein Lederartikelladen gefunden werden, welcher Lederresten von älteren Taschen und so weiter als Rohmaterial nach Hindelbank liefert. Auch die Freizeitgestaltung der Insassinnen konnte mit der Spende einer Nähmaschine und von Musikinstrumenten abwechslungsreicher gestaltet werden. Am 1. Dezember 1989 wurde neu die «Schlossboutique» im Anstaltsareal eröffnet, ein Laden mit dem vielseitigen Angebot an handwerklich hochstehenden Produkten aus den Hindelbank-Ateliers.

Sicher ist es nicht immer einfach, Sympathien für strafgefangene Frauen zu gewinnen. Doch dürfen wir nicht vergessen, dass es sich um Menschen handelt, die nicht immer allein die Schuld für ihr Schicksal tragen.

Gerne möchte ich die Gelegenheit benützen, um den vielen Frauenvereinsmitgliedern in der ganzen Schweiz herzlich zu danken, welche sich öffentlich und im stillen so spontan und begeistert für diese Sache eingesetzt haben. Die Diaschau über die Anstalten in Hindelbank war auch dieses Jahr sehr gefragt und konnte oft gezeigt werden. Meiner Kollegin Marlies Knecht aus Trogen, welche die Diaschau in der Ostschweiz vorgeführt hat, danke ich herzlich für ihren Einsatz. □

Susanna Knecht
Mitglied
SGF-Vorstand

Die Diaschau kann auch weiterhin bei mir angefordert werden. Meine Telefonnummer: 033 54 34 61.

Eschlikon

Jazzballettkurs

Vor einigen Jahren beschäftigte uns das Problem des Nachwuchses im Verein. Wir suchten nach Möglichkeiten, vor allem die jüngere Generation zu aktivieren.

Im Januar 1982 wagten wir einen Versuch mit einem Jazzballettkurs. Ein Vereinsmitglied, welches die nötige Ausbildung besass, erklärte sich bereit, ihn zu leiten. Das Interesse an diesem Kurs war überraschend gross. Nach drei Monaten wurden wir gebeten, ihn weiterzuführen. Die Nachfrage wuchs und bald waren wir gezwungen, ihn doppelt zu führen. Inzwischen ist er zum Dauerbrenner geworden, er läuft seit acht Jahren ununterbrochen. Die Kurskosten halten wir bewusst so klein wie möglich.

Uns ist bewusst, dass sich diese jungen Frauen nicht regelmässig am Vereinsleben beteiligen können; aber für Kurzeinsätze wie Basar, Kaffeestube, Suppentag, und so weiter, dürfen wir immer auf ihre Mithilfe zählen. □

Die gute Idee

Grossmütter im Einsatz!

Dass wir vor unserem jährlichen Weihnachtsmarkt während vier Tagen im Kirchgemeindehaus Adventskränze und Gestecke binden, bedeutete jedes Jahr stets für alle Helferinnen eine anstrengende Woche (haben doch die meisten daneben noch eine Familie zu betreuen!). Letztes Jahr machte uns eine Vorstandsfrau einen einmaligen Vorschlag: Ihre Mutter koche sehr gerne, am liebsten für eine grosse Gesellschaft.

Wir waren von diesem Vorschlag natürlich hell begeistert. Unsere Kinder und Ehemänner durften also mit uns das Mittagessen einnehmen. Kein Gehetze mehr nach Hause, keine Büchsen mehr öffnen, keine Familienangehörigen, die sich vernachlässigt vorkamen! Jeden Tag wurden wir mit einer neuen Glarner Spezialität überrascht. Kaum standen die herrlich duftenden Schüsseln auf dem Tisch, wurde es «mugsmüsli-still». Bis zu 30 Personen sassen da um die Tische, mitten in den Tannästen und dem Dekorationsmaterial – wahrlich eine einmalige Stimmung. Beim Abwaschen half eine andere Grossmutter tatkräftig mit.

Die Kinder genossen dieses Zusammensein besonders: Sie halfen jeweils gerne bei uns mit oder waren einander bei den Schulaufgaben behilflich. Für sie war auch der Tag nach dem Markt bestimmt. Mit unserer Hilfe und den Überresten an Material durften sie ihre Kränze binden. Welch phantasievollen Gebilde da entstanden, ist schwer zu beschreiben.

Für uns alle wurde diese Woche zum Erlebnis, und es entstand eine echte vorweihnächtliche Gemeinschaft. Der grosse Reinerlös des Marktes ermöglichte es dem Verein Mittagstisch Langnau, sein Projekt, Kinder über Mittag zu betreuen und ihnen eine warme Mahlzeit abzugeben, im Januar 1990 in die Tat umzusetzen. □

Hanny Fröhlich
FV Langnau a.A.

Wechsel im Präsidium

Die neue Präsidentin der SGF-Sektion Münsingen heisst Rosmarie Zbinden-Lüdi (siehe Bild) und wohnt am Schwalbenweg 14, 3110 Münsingen. Sie gehört bereits seit fünf Jahren dem Vorstand an.

Frau Zbinden tritt die Nachfolge von Heidi Grossenbacher-Pokorny an, die zwölf Jahre im Vorstand war, davon neun Jahre als Präsidentin (maximale Amtsdauer laut Statuten).

Geschenk-Abonnements-Bestellcoupon

ZENTRALBLATT
SCHWEIZERISCHER GEMEINNÜTZIGER FRAUENVEREIN

Ich möchte ab sofort das *ZentralBlatt* des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins ein Jahr lang zu Fr. 18.– als Geschenk-Abonnement an folgende(n) Empfänger(in) senden lassen:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Rechnung bitte an folgende Adresse:

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum/Unterschrift: _____

Bitte einsenden an:
Sylvia Blank, Rubliweg 2, 3280 Murten.

Offen für 24mal mehr Träume!

Wir haben um- und ausgebaut:
Im Herzen Zürichs können Sie wieder angenehm träumen in konfortablen Räumen. 15 zusätzliche neue Zimmer sind bezugsbereit.

Nur ein paar Gehminuten von Zürich HB, Universität, ETH, Einkaufs- und Geschäftszentren und See.

Das Hotel Garni mit Vierstern-Ausstattung zu Mittelklass-Preisen.

HOTEL RÜTLI Zürich

Zähringerstrasse 43, 8001 Zürich
Telefon 01-2515426
Fax 01-2612159, Telex 816037

Wechsel im Präsidium

«Frau Susi Bracher ist eine vielbeschäftigte Person: Nebst Mann und zwei Kindern arbeitet sie noch mit einer Krankenkasse und hat trotzdem noch Zeit für Hobbys», schreibt Vreni Soltermann, Oberburg, über ihre Nachfolgerin als Präsidentin der SGF-Sektion. Das *ZentralBlatt* gratuliert Frau Bracher (s. Bild) und wünscht ihr, sie möge trotz neuer Aufgabe noch Zeit für Entspannung finden.

Die Anschrift der neuen Präsidentin lautet:
Susi Bracher
Kirchmattweg 5
3414 Oberburg

«Es bleibt immer ein wenig Duft in Händen, die Rosen schenken, in Händen, die sich grosszügig zeigen. Ein bisschen geben von dem, was man hat, dem, der weniger besitzt, bereichert den Geber, macht seine Seele noch schöner, Freude dem Nächsten zu geben ist ein einfaches Ding, das in Gottes Augen jedoch die schönste aller Künste ist.»

Muri-Gümligen

«Tut Gutes und sagt es»

Der Frauenverein Muri-Gümligen feierte im März seinen 50. Geburtstag. Als Geburtstagsgabe an die Bevölkerung hat er eine neue Dienstleistung lanciert: den Mahlzeitendienst für Betagte und Kranke.

«Wenn's der Froueverein nid gäb, so wär' er gleitig zgründe. Är erbringt Leischtunge zum Wohl vo vilne under üs, ohni dass er's a di grossi Glogge hänkt. Aber wenn er's nid miech, so gäb's grossi Lükke, wo de öpper müessti fülle.» Dies schrieb Gemeindepräsident Hans-Rudolf Flückiger dem Frauenverein Muri-Gümligen vor zwei Jahren aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Dachorganisation, des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF).

Freiwillige Arbeit hat Zukunft

Der Frauenverein zählt heute 500 Mitglieder; er feiert sein fünfzigjähriges Bestehen zu einem Zeitpunkt, wo die gemeinnützige Arbeit zwar oft belächelt und manchmal auch gering geschätzt wird, zu einem Zeitpunkt aber auch, wo der freiwillige Dienst vieler Frauen eine wichtige Stütze im sozialen Bereich darstellt. Regula Ernst, die Zentralpräsidentin des SGF und frühere Präsidentin des Frauenvereins Muri-Gümligen, ist überzeugt, dass die freiwillige Arbeit Zukunft hat. Frau Ernst ist überzeugt, dass dank der freiwilligen Arbeit vieler Frauen die Maschen im sozialen Netz viel enger geknüpft werden können. «Wer würde sonst alleinstehende, alte und behinderte Menschen in Heimen und Spitälern besuchen?»

«Sensibilisierung wächst»

Käthe Vuilleumier, die Präsidentin des Frauenvereins Muri-Gümligen, ist überzeugt, dass die Sensibilisierung für eine gemeinnützige Tätigkeit mit steigender Familienerfahrung wächst. Und Judith Giovanelli-Blocher, frühere Dozentin an der Schule für Soziale Arbeit in Bern, stellte die von Frauen freiwillig erbrachte Arbeit 1989 in einem Referat vor den SGF-Delegierten unter das Motto «Tut Gutes und sagt es».

Die Dienstleistungen des Frauenvereins Muri-Gümligen stehen auch heute noch in der gemeinnützigen Tradition, wie die Aufgabenhilfe oder der im Auftrag des Roten Kreuzes organisierte Fahrdienst für Betagte und Behinderte, der Besucherdienst im Pflegeheim Riggisberg und die Mithilfe bei der Mütterberatung. Auf eigenen Beinen stehen Hauspflege und Betagtenbetreuung.

Neu: Mahlzeitendienst

Manifest wurde das Gewicht des Frauenvereins im vergangenen Jahr, als sich Frauen aller Parteien im Parlament für die Schaffung eines zeitgemässen Mahlzeitendienstes einsetzten. Doch die Frauen kritisierten nicht nur, sondern der Frauenverein schritt zur Tat und organisierte in Zusammenarbeit mit dem Alterswohnheim Gümligen einen Mahlzeitendienst.

Vom 1. Mai an werden Betagte und Kranke in Muri-Gümligen vorerst dreimal pro Woche eine im Alterswohnheim frisch zubereitete und im Mikrowellenofen erhitzbare Mahlzeit beziehen können. Die Öfen können zu günstigen Bedingungen vom Verein gekauft oder gemietet werden. Die Mahlzeiten werden den Bezügern jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag ins Haus geliefert. Die Kosten für den Transport und die Vermittlung übernimmt die Gemeinde.

Neu an dieser Dienstleistung ist, dass die Helferinnen entschädigt werden. «Die Helferinnen verpflichten sich zu einer regelmässigen Arbeit, deshalb ist eine Entschädigung angebracht», begründet Frau Vuilleumier diese Abkehr vom rein gemeinnützigen Wirken. Und Regula Ernst weist darauf hin, dass der Trend in vielen Sektionen in diese Richtung geht.

Anna-Elisabeth Högger

Historischer Rückblick

1940, bei der Vereinsgründung, galt als Zielsetzung, man wolle «dahin wirken, dass die Frauen vermehrt zu Hause bleiben und dort ihre Arbeit tun, statt auswärts dem Verdienst nachzugehen». 1950 setzte sich der Frauenverein beim Regierungsrat für ein Hauswirtschaftsobligatorium für Mädchen ein.

Erstmals 1943 gab es bei den Frauenvereinsfrauen Diskussionen über das politische Engagement. Äusserer Anlass war ein Kreisschreiben des Regierungsrats. Darin hiess es, dass künftig auch Frauen in Schul- und Fürsorgekommissionen delegiert werden könnten.

Man wolle sich dem Gemeinderat nicht aufdrängen, sagten verschiedene Vereinsmitglieder, schliesslich sei bei der Gründung das Versprechen abgegeben worden, der Verein werde sich nie mit dem Frauenstimmrecht befassen. «Sonst heisst es, unser Verein arte nun doch als Frauenstimmrechtsverein aus». Die Entwicklung war indessen nicht aufzuhalten. 1951 trat die Sozialdemokratische Partei eines ihrer drei Mandate in der Sekundarschulkommission zugunsten einer Frau ab. 1961 konnte der Verein zwei Mitglieder in die Altersheimbaukommission abordnen. 1971, nach der Einführung des Frauenstimmrechts, sprachen sich die Frauen in einer Konsultativabstimmung für «eine noch näher zu bestimmende lokalpolitische Aktivität aus».

Heute bilden die Dienstleistungen des Frauenvereins nicht nur eine willkommene Ergänzung der öffentlichen Fürsorge, sondern der politisch neutrale Frauenverein stellt auch einen in der Lokalpolitik ernst zu nehmenden Faktor dar. So gehören praktisch alle weiblichen Mitglieder des Muri-Parlaments dem Frauenverein an, und regelmässig nach den Parlamentssitzungen orientiert eine Parlamentarierin am Frauenstamm des Frauenvereins über die Geschäfte.

«Highlights» aus den Jahresberichten

ZB. Die Redaktion dankt für die rege Zusendung von Berichten und Jahresrückblikken. Die Jahresberichte sind, wenn immer möglich, der *ZentralBlatt*-Redaktion *und* der SGF-Zentralpräsidentin zuzustellen. Hier einige «Highlights», die Regula Ernst zusammengestellt hat.

Bülach

Die Jugendanwaltschaft Bülach hat den Gemeinnützigen Frauenverein Bülach gebeten, jugendliche Delinquenten mit Arbeitseinsätzen (statt Geldbusse) in der Brockenstube sinnvoll zu beschäftigen. «Die gemachten Erfahrungen waren durchaus positiv», vermerkt die SGF-Sektion.

Büren a. d. A.

In Büren a. d. A. wurde ein monatlicher Kaffeetreff eingeführt: «Zu unserer Überraschung erschienen zuerst unsere jüngsten Mitglieder. Es ergaben sich interessante Gespräche, und wir lernten Probleme und Anliegen der jungen Mütter kennen. Wenn überall von Überalterung gesprochen wird – besonders auch in den Frauenvereinen – so sehe ich hier für unseren Verein eine Chance, um jung zu bleiben.»

Münchenbuchsee

Bücherwurm: Alle sechs Wochen kommen am Montagnachmittag Frauen zusammen, um über aktuelle Bücher und deren Autoren zu diskutieren.

Neumitgliederzusammenkunft: Die in den letzten drei Jahren eingetretenen Mitglieder wurden vom Vorstand zu Kaffee und Gipfeli eingeladen. Man lernte sich so gegenseitig besser kennen.

Münsingen

Die SGF-Sektion Münsingen unterhält eine gutgehende Dörranlage und trägt damit Wesentliches bei zur sinnvollen und umweltgerechten Verwertung von Gemüse und Obst, das im Herbst im Übermass anfällt.

Dank den Organisatorinnen!

Das OK für die SGF-Jahresversammlung in Langenthal hat getagt. Dem Fotografen räumten sie nur einen kurzen Fototermin ein – dann waren sie schon wieder unterwegs, zum Ausführen der Beschlüsse! Allen voran die Präsidentin, Frau Verena Arn, unterstützt von ihren tüchtigen Mitarbeiterinnen.

Die Gastgeberinnen freuen sich auf die vielen SGF-Frauen, die sie am 8./9. Mai mit einem gluschtigen Programm verwöhnen wollen.

(Von unten nach oben, von l. nach r.:) Cécile Zulauf, Verena Arn, Gerda Sinzig, Margrit Wyss, Susi Amberg, Susanne Frangi, Ursula Mathys, Käthy Hänni, Nelly Arn, Ruth Ochsenbein, Rosmarie Amstutz, Regula Riser, Käthy Fuchs. Es fehlt Margrit Müller. (Foto: «Langenthaler Tagblatt»)

Bravo!

☐ Die SGF-Sektion *Oberuzwil* darf sich eines beachtlichen Erfolgs beim Pro-Patria-Briefmarkenverkauf rühmen: Fr. 11439.60. Ein ganz grosses Bravo den Oberuzwilerinnen, da letztes Jahr zugunsten der Frauenverbände gesammelt wurde!

☐ Übertroffen wurde Oberuzwil von der Sektion *Burgdorf*, die durch den Verkauf von Pro-Patria-Briefmarken und -Abzeichen über 50800 Franken ablieferte. Die Provision von Fr. 1200.– steckten die Gemeinnützigen Frauen nicht in den eigenen «Sack», sondern beglückten die Pfadfinder mit diesem sicher hochwillkommenen Zustupf.

Bergbäuerin mit elf Kindern!

ZB. Es geht um einen Aufruf, den eine Bergbäuerin aus der Innerschweiz auf schriftlichem Wege der Verwalterin der «Brautstiftung», Frau D. Niess, zukommen liess. Hier folgt er im Wortlaut:

«Wie ich vernommen habe, vermittelt Ihre Stiftung an junge Bergbäuerinnen Haushaltmaschinen. Ich bin nun keine junge Frau mehr, 49 Jahre alt, aber umso schwerer fällt mir oft die viele Arbeit. Habe elf Kinder geboren, die ältesten fünf sind volljährig, zwei minderjährige Mädchen sind noch daheim und wollen dann eine Lehre machen, drei gehen noch zur Schule und der Jüngste ist vier Jahre alt.

Mein jahrelanger Wunsch nach einer starken Haushaltmaschine ist nie erfüllt worden, es gibt sonst immer genug zu zahlen. Wir bewirtschaften ein Bergheimet auf 1000 m Höhe, abgelegen und ohne Zufahrt.»

Frau Niess kann dieser Anfrage aber leider nicht stattgeben, weil diese sich nicht dem Stiftungszweck zuordnen lässt. Wer kann da weiterhelfen? Sektionen, die in dieser Sache aktiv werden, sollen bitte eine entsprechende Rückmeldung richten an: Regula Ernst, Zentralpräsidentin, Auweg 11, 3074 Muri.

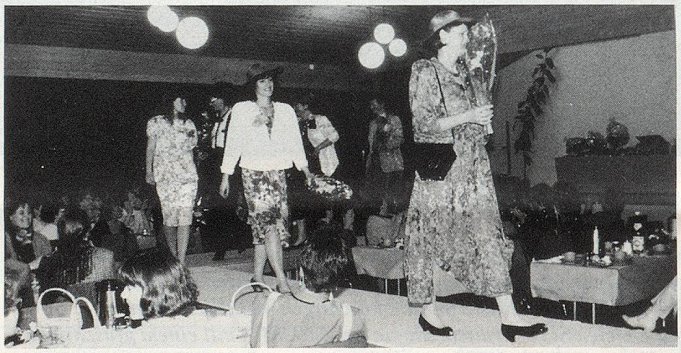
Von Frühlingsmode bis Präsidentinnensuche

he. Die Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins Oberuzwil stand im März im evangelischen Kirchengemeindehaus in Oberuzwil im Zeichen des Abschieds von Ursi Müller-Bachmann als Präsidentin. Aus ursprünglich vorgesehenen fünf Jahren seien sechs geworden, und sie sei amtsmüde geworden, sagte Ursi Müller in ihrem Rücktrittsschreiben. Die Verpflichtungen, die sie als Präsidentin zu erfüllen hatte, hätten ihr viel Freude gebracht. Freude, andere gleichgesinnte Frauen kennenzulernen, Freude zu spüren, dass man viel mehr könne als man sich zutraue, Freude, etwas verändern zu können, wenn auch nur im Kleinen, Freude, Ideen zu verwirklichen, zusammen mit andern.

Gerne lasse man die Präsidentin nicht ziehen, meinte Vorstandsmitglied Ruth Zülli und betonte mit welch unermüdlichem Einsatz Ursi Müller in den Jahren gewirkt habe, als Präsidentin sechs Jahre und vorher sieben Jahre als Aktuarin. Mit Herz sei sie bei der Sache gewesen, unzählige Veranstaltungen habe sie organisiert und in die Wege geleitet, vermittelt und Kontakte geknüpft.

Als Anerkennung bekam Ursi Müller das SGF-Zeichen in Gold, eine handgeschriebene Urkunde und einen Apfelbaum, behängt mit vielen guten Wünschen. Sie wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

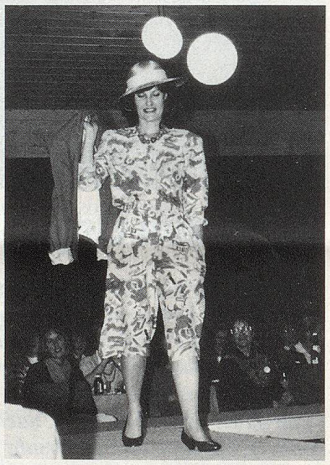
«Frauen tragen doch wieder Hüte».



Sehr schöne Mode wurde mit viel Charme vorgeführt.

Heidi Künzler, Susanne Sigrist und Priska Bauer wurden als neue Vorstandsmitglieder von den 135 anwesenden Frauen gewählt und werden nun gemeinsam mit den übrigen wiedergewählten Vorstandsmitgliedern die Geschicke des Vereins ohne Präsidentin in gemeinsamer Arbeit leiten. Ursi Müller gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass sich bald eine Frau durchringen könne, zu dieser Aufgabe als Präsidentin ja zu sagen; nur ungern überlasse sie ihr Amt dem Schicksal.

Ich schlief und träumte, das Leben wäre Freude.
Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht.
Ich handelte, und siehe: die Pflicht war Freude.



Der nächste Frühling kommt bestimmt auch nach Oberuzwil.

Reichbefrachtetes Jahr

In ihrem letzten Amtsbericht konnte Ursi Müller auf ein reich befrachtetes Jahr zurückschauen. Altersnachmittage und Altersausflüge wurden organisiert sowie Senioren-Mittagessen. Verschiedene Kurse fanden statt und die Winterbörse, deren Erlös wiederum für das Basteln mit Primarschülern verwendet wurde. Der Gemeinnützige Frauenverein war ebenfalls an der erfolgreichen Oberuzwiler Gewerbeschau vertreten und im «Nästli», dem Vereinszimmer, waren viele Frauenhände für den Basar vom kommenden Herbst tätig.

Marie-Louise Knecht, Vertreterin des Zentralvorstandes, überbrachte Grüsse und dankte Ursi Müller mit einem Leistungsausweis. Ebenso verdankte Elsi Dütsch vom kantonalen Zusammenschluss Appenzell-St.Gallen die gute Zusammenarbeit.

Ein Zuhause finden

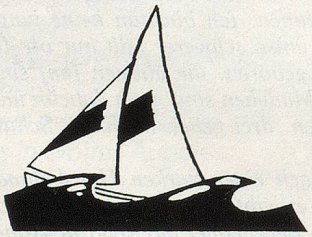
Jeder Gemeinde im Kanton können Asylanten zugewiesen werden. Die Gemeinde Oberuzwil ist für zwölf Asylanten zuständig. Regine Gasser, Gemeindehelferin in Oberuzwil, richtete den Appell an die Versammlung, der Familie, die demnächst in Oberuzwil eine Wohnung beziehen könne, die nötige Hilfe zu geben, damit sie auch ein Zuhause finden könne. Im speziellen suchte sie eine bis zwei Personen, die die Asylantenfamilie begleiten würde. Auch Betten, Geschirr und Wäsche werde noch gesucht.

Für den Schluss des offiziellen Teils hatte sich Ursi Müller einen besonderen Gag einfallen lassen: Sie hatte die Vereinskartei mitgenommen, damit alle einen Einblick haben konnten.

Tolle Mode

Nach einem feinen Salatbuffet aus der Vorstandsküche präsentierte Lindi Augustin die neue Frühlingsmode aus dem Hause Specht in Wil, Schuhe vom Schuhcenter Hangartner in Oberuzwil und Hüte, Schals und Schirme von Mode-Lüber in Uzwil. Ein Laufsteg war errichtet worden und die Mannequins, Frauen aus dem Dorf, führten wunderschöne Modelle in raffinierten Kombinationen vor.

Viele Hosenröcke in allen Längen, leichte, transparente Stoffe, schöne Farben und Schnitte waren zu bestaunen, Alltagsmode, wie das Feine für den Ausgang. Lindi Augustin spielte ihre Rolle perfekt und wies immer wieder darauf hin, dass alles erlaubt sei, dass jedoch stets kritisch in den Spiegel geschaut werden solle, und zwar von oben bis unten, ob es einem auch wirklich stehe. Mode solle stets selbstbewusst getragen werden. □



Segeln für Mutter/ Vater und Kind

Segelschule für Familien mit Kindern in Rorschach am Bodensee. Segeln und ein wenig Abenteuer für Mutter/Vater und Kind ab 2. Juli.

5 Tage Segeln mit Essen und Unterkunft (Massenlager) für Mutter/Vater und Kind **Fr. 1280.–.**

Anmeldungen: Segelschule Rorschach Stadler AG
Postfach 47, 9400 Rorschach, Telefon 071 41 96 91/41 06 11

Frauenverein Aeschi

Nach dem Motto «Füreinander – miteinander»

kfa. Die Hauptversammlung des Frauenvereins Aeschi im Saal des Hotels Niesen war geprägt von einem überaus reichhaltigen Angebot an Tätigkeiten im vergangenen und vom Ausblick auf das kommende Vereinsjahr.

«Füreinander – miteinander» hiess das diesjährige Motto des Schweizerischen Frauenvereins. Man kann es aber jederzeit für den Frauenverein Aeschi einsetzen. Die Präsidentin *Ruth Krähenbühl* konnte 57 Mitglieder begrüssen, und sie betonte, dass ein gemeinnütziger Frauenverein nur dann funktionieren könne, wenn viele Frauen sich Zeit nehmen und Zeit schenken für all die vielen grossen, vielfältigen und oft so selbstverständlich gewordenen Aufgaben und Tätigkeiten.

Neues Vorstandsmitglied

Als neues Vorstandsmitglied und zugleich als Kassierin wurde *Maria Schläpfer-Brönnimann* anstelle von Marianne Mürner gewählt, die nach acht Jahren demissionierte. *Marianne Mürner* versah während ihrer Vorstandstätigkeit das Kassieramt und half bei der Gründung der Brockenstube mit. *Vroni Cotting,* Aeschi, und *Erna Wäfler,* Emdtal, wurden mit Applaus wiedergewählt.

Bereits 220 Mitglieder

Zwölf neue Mitglieder konnten aufgenommen werden, und der Frauenverein Aeschi zählt nun 220 Mitglieder.

Trotz der vielschichtigen Aufgaben konnte die Rechnung ausgeglichen, das heisst mit 140 Franken Gewinn, abgeschlossen werden. Der Ertrag der Brockenstube kommt weiterhin dem Fonds Betagtenzentrum zugute. Die Betreuerinnen erwirtschafteten in ihrem florierenden Laden wieder über 10 000 Franken.

Das «Lieblingskind»

Ein sehr gutes Echo findet das Mitteilungsheft, das, von Rosmarie Brennwalder fröhlich gestaltet und zusammengestellt, im letzten Jahr in acht Ausgaben an die Mitglieder verschickt wurde.

Eindeutig als «Lieblingskind» des Frauenvereins bezeichnete Erna Wäfler in ihrem Ressort die Altersnachmittage, Altersweihnacht und Altersferien.

Das Kursangebot ist stets vielfältig und, wie Marianne Baumann ausführte, so «gluschtig», dass jedermann etwas für seine Interessen findet. Besucherdienste in Spitälern und Heimen, das Altersturnen, das Körper und Seele erfrischt, der traditionelle Basar für den Betagtenheimfonds, die Kaffeestube am Aeschimärit – das sind alles Tätigkeiten, die im Dorfleben nicht mehr wegzudenken sind. □

Jugendrichter berichtete

Im Anschluss an die Versammlung des Frauenvereins Aeschi berichtete Markus Aellig, Spiez, von seiner langjährigen Tätigkeit als Jugendrichter im Berner Oberland. In seinem interessanten Vortrag betonte Markus Aellig, dass die Jugend von heute nicht schlimmer geworden sei, einzig der Schwierigkeitsgrad der 10% schweren Fälle hätte gravierend zugenommen.

Die Problematik mit Drogen sei auch im Berner Oberland im Zunehmen. In seinem Ausblick «Jugend wohin?» kam seine Besorgnis um die Familie deutlich zum Ausdruck. Die Überforderung der Eltern in der Erziehung mit den Problemen der Jugendlichen, auf die Umweltprobleme, Leistungsdruck, Konsum-, Wegwerf- und Informationsflut, Langeweile, Abenteuerlust usw. einstürzen, lösen oft riesige Konflikte aus. Das gute Beispiel, ein offenes Ohr, Zeit zum Zuhören, Verständnis und «Gspüri» der Bezugspersonen sind noch heute für gefährdete Kinder und Jugendliche Türen, die aufgehen. «Pflegt wieder die Wohnstube», fordert Markus Aellig auf.

Die gute Idee:

Jazz-Konzert organisiert

Mit der Organisation eines Jazz-Konzertes betrat der Frauenverein Aeschi Neuland. Im März konzertierte «Micheles Jazz & Swing-Combo» in den Räumen der Pizzeria des Restaurants Sagi mit der Absicht, der hundertköpfigen Zuhörerschaft Jazz-Musik näherzubringen.

Der sieben Mann starken Band ist dies ausgezeichnet gelungen, schreibt Markus Krähenbühl im «Berner Oberländer». Der Einstieg erfolgte mit Swing-Melodien aus den Vierzigerjahren im Stile von Duke Ellington und Benny Goodman. Mit dem Übergang zu bekannteren Dixieland-Interpretationen fühlte man sich in die Wiege des Old Jazz in die Südstaaten der USA versetzt; die Darbietungen wurden von den Zuhörern ebenso stilvoll mit Applaus begleitet.

Moment mal bitte!

Mit Kriegsspielzeug die Chance zum Frieden verspielen? Spielzeug, das entzweit. Lerninhalt: gegeneinander anstatt füreinander. Gesehen an der Basler Mustermesse. (Bild: Helga Rotenburg)

D/168/277793
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK
1983
HALLWYLSTR 15
3003 BERN

A.Z./J.A.
CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und unzustellbare Exemplare an Vogt-Schild AG Druck und Verlag CH-4500 Solothurn 1

ZENTRALBLATT des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (SGF)